



Erscheint
an allen Verlagen.
Bezugspreis monatlich Blott
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren.
ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Versendung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postfachkonto für Posen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
(Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland gewährt Kulturautonomie.

Die „Propaganda“ der deutschen Regierung. — Ein Vorbild für alle Minderheitenländer.
Zynische Angriffe der polnischen Presse.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat die preussische Regierung sich entschlossen, den dänischen Minderheiten freizügige Entwicklung auf dem Gebiet des Schulwesens durch ein besonderes Schulgesetz zu gewährleisten. Dieses Schulgesetz, das den dänischen Minderheiten die weitestmöglichen Garantien gibt, ist mitunter auf eine Kritik gestoßen, die von den Dänen als „unzureichende Maßnahme“ bezeichnet wurde, während die anderen Minderheiten mit Ungeduld ein Gleiches für sich forderten. Man mag zu dem Schulgesetz in Schleswig stehen, wie man will, man kann auch der Ansicht sein, daß hier Unzureichendes geschehen ist (was auch wir für möglich halten), denn die Ausführung eines Gesetzes hängt ja neben der bürokratischen Ausführung noch vom guten oder bösen Willen der Beamten ab. Wir sind jedoch der Ansicht, daß der preussische Beamte in seiner korrekten Erziehung und seiner peinlichen Pflichterfüllung eher „zu genau“ das Gesetz ausführen wird und daß ihm die nötige Anhänglichkeit fehlen wird, die notwendig ist, um einer Minderheit die Rechte zu geben, die sie rein moralisch zu erhalten hat.

Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß in Deutschland die Verhältnisse ganz anders liegen, als das in Polen der Fall ist. In Polen muß den Minderheiten auf Grund der feierlich eingegangenen Verträge ein Minimum für ihre kulturelle und bürgerliche Entwicklung gegeben werden, während das in Deutschland ganz freiwillig geschieht, wenn man von Oberschlesien absteht. Diese Freiwilligkeit, der gute Wille ist die Kraft, die Deutschland zu besonderem Vorteil gereicht. Die preussische Lösung ist zwar ein Beweis für großzügige Auffassung dem Minderheitenproblem gegenüber, sie ist kaum ein Vorbild für eine grundsätzliche Lösung. In einem sehr Augen Artikel betrachtet der Chefredakteur der „Deutschen Rundschau“, Gotthold Starke, das Minderheitenproblem und seine Auswirkungen im Sinne einer großzügigen Regelung. Hier wird uns ein Bild von rechtlicher und praktischer Auswirkung gegeben.

Daß die Beschäftigung Preußens mit den Minderheiten auch auf die deutsche Reichsregierung übergeht und gerade von dieser der Versuch zu einer vorbildlichen Lösung gemacht werden soll, hat in Polen große Unruhe erzeugt. Bei uns in Polen, wo seit sieben Jahren die Minderheiten in bitterster Klage ausbrechen, wo sie vor dem Völkerverbund und den internationalen Stellen immer wieder intervenieren mußten, finden die deutschen Lösungsvorschläge natürlich keinen Anklang. Besonders die Rechtskreise, die sieben Jahre lang eine maßlose Unterdrückung propagiert und eine minderheitenverheerende Tätigkeit ausübten, sie schlagen in scheinheiliger Paraphrasierung die Augen auf, „um bei anderen den Spitzer zu sehen, während der Balken im eigenen Auge keinerlei Beschwerden macht“.

Zynische Bemerkungen.

Besonders der „Kurjer Poznański“ zeichnet sich in seiner heutigen Morgenausgabe dadurch aus, Zynismus und lügnerische Verdächtigungen auszustreuen. In einem Artikel, der aus Berlin kommt, heißt es:

„Die Deutschen beginnen jetzt eine große Propagandaaktion (!) in Sachen der nationalen Minderheiten. Ihr schlauer Plan soll sich auf das Recht der Gegenseitigkeit stützen. Die Deutschen wollen ihre nationalen Minderheiten mit kultureller Autonomie beglücken, um dann für ihre Minderheiten in den Grenzen anderer Staaten dasselbe zu fordern. Der erste Schritt ist leichtens getan worden. Die Demokratische Partei (Ag. Erkelenz und Genossen), die sich noch vor einer Woche über den Aufenthalt polnischer Saisonarbeiter in Preußen aufregte (?), die angeblich dem deutschen Charakter des Staates schaden könnten, hat jetzt im Parlament einen Antrag eingebracht, der dahin geht, daß die Reichsregierung in kürzester Zeit der Kammer ein Rahmengesetz vorlegt, das den nationalen Minderheiten im Bereich des deutschen Staates kulturelle Autonomie gewährt.“

Wir wissen sehr wohl, wie die nationalen Minderheiten in Deutschland behandelt werden (!), obgleich die Weimarer Verfassung ihnen in der Theorie (und in der polnischen Verfassung!) volle Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Wir können schon voraussehen (Der „Kurjer“ ist bis jetzt ein schlechter Prophet gewesen! Red.), wie die jetzt vorgeschlagene Autonomie in der Praxis wieder aussehen wird. Diese Maßnahmen haben keinen anderen Zweck, als die Stärkung des Deutschums in anderen Staaten, namentlich in Polen, und sie streben letzten Endes nach der Wiedererlangung der verlorenen Gebiete im Osten wie im Westen. (!) Die nationalen Minderheiten in Deutschland werden voll auf zufrieden sein, wenn ihnen die praktische Möglichkeit gegeben wird, die Weimarer Verfassung (Seit wann so genügsam? Red.) zu genießen, die seit ihrer Beschließung sich nur auf dem Papier befindet.“

Wir selbst sind weit entfernt von dem Gedanken, zu glauben und zu erwarten, daß ein geschlossenes Gesetz und der gute Wille großer Volksparteien oder Volkskreise sofort die Grundlage bildet, das Gesetz bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Aber wir wissen aus Erfahrung, daß der preussische Beamte genau nach dem Paragraphen handelt, und daß dabei doch den Minderheiten ein ganz gewichtiger Teil der Absichten der Gesetzgeber zufließt, während bei uns in Polen, wie die Erfahrung beweist, das Gegenteil der Fall ist. Was nützt bei uns der gute und der beste Wille, der in den höchsten Regierungskreisen unzweifelhaft lebt, wenn nicht bis in den kleinsten Beamten dieses Gefühl hinunterreicht, sondern dort die zweite „Regierung“, der Westmarkenverein und die Sekundäre, ihre vergiftende Tätigkeit ausübt, um zu verhindern, daß der Beamte seinem guten Willen folgt. Hier terrorisiert der Westmarkenverein und die „Kurjer“ veröffentlichen „schwarze Listen“ alle Beamten, und unter diesem Druck sind sie entweder taub für die Rechte der Minderheiten, oder aber sie scheuen die Eingriffe ihrer Kraft.

Wie die „Minderheitenunterdrückung“ in Deutschland aussieht, das zeigen uns die in Deutschland erscheinenden polnischen Blätter und Zeitschriften. Wenn wir nur einmal

das Blatt der polnischen Minderheiten in deutscher Sprache, „Kulturwehr“ betrachten, das der Graf Sierakowski herausgibt, gehen uns die Augen auf, was man in Deutschland „Unterdrückung“ nennt. Die Interpellationen und Anfragen der Regierung sind so sprechende Beispiele, wie wir sie treffender kaum finden. Wollte die deutsche Minderheit in Polen mit allen diesen Fragen an die Regierung herantreten, so hätten die Abgeordneten in Warschau nichts anderes zu tun, als nur lauter solche Interpellationen und Anfragen zu schreiben. An andere Arbeit wäre gar nicht zu denken. Nur trasse und ganz allgemeine Forderungen, die sich wiederholen oder in undurchsichtlicher Härte sich auswirken, die bringen unsere Abgeordneten in Warschau vor. Die Herren in Posen sollten aufmerksam die „Kulturwehr“ lesen, um zu sehen, was man in Preußen „Unterdrückung“ nennt. Sie würden bald sehr stille werden.

Gewiß sind auch wir der Ansicht, daß in Preußen nicht alles vollkommen ist. Auch wir glauben, daß sich mit gutem Willen und Einsatz Vieles abstellen ließe. Auch wir wissen, daß dort Fehler und unverantwortliche, kurzfristige Elemente wirken, die mehr Schaden stiften, als sie jemals fruchtbare Arbeit geleistet haben. Wir haben an dieser Stelle oft genug gegen diese Elemente in Preußen Stellung genommen und immer gefordert, mit musterhaften Beispielen voranzugehen. Nicht deshalb, weil man dann für die Deutschen im Ausland das gleiche zu fordern vermöchte, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß die Regelung der Minderheitenfrage die Befriedigung Europas ist.

Wenn die Posener Heftblätter auch von deutscher „Propaganda“ fasseln, so ist das nichts anderes als schämevoller Neid und giftiger Haß. Wir lassen diese Herren ruhig geifern. Unser Weg geht unbedarft vorwärts immer dem Ziele zu, das wir uns gesetzt haben, zur Befriedigung Europas auch unserer Teil beizutragen, indem wir immer wieder darauf dringen, daß die großzügige und vorbildliche Gewährung der Toleranz den Minderheiten gegenüber nicht eine Staatsgefahr sein kann, sondern ein Nutzen, der goldene Früchte trägt. Abgesehen von den rein moralischen Auswirkungen, die nur ein Abbau des Hasses und des Mißtrauens unter den Völkern ist.

Um die Kulturautonomie.

Gotthold Starke, den wir bereits erwähnt haben, schreibt in der „Rundschau“ in einem längeren Aufsatz u. a. folgende tiefblickenden Sätze:

„Sozialistisch gesehen, hat die Minderheit kulturelle Autonomie, Eigengesetzlichkeit. Der Staat, der diese soziologische Tatsache nicht dadurch anerkennt, daß die soziologischen Gesetze sich in den Formen besonderer Rechtsgesetze auswirken können, begeht damit bereits eine Vergewaltigung, mag er sich dessen bewußt sein oder nicht. Es ist die Kurzichtigkeit der Staaten, in der Legalisierung dieser Eigengesetzlichkeit nur die Gefahr — die gar nicht bestritten werden muß — und nicht auch den Vorteil für den Staat zu erblicken. Dabei ist die oberste schließliche Minderheitenregelung ein ungewöhnlich lehrreiches Beispiel. Trotz detaillierter materieller Rechtsnormen und trotz eines ausgebildeten Rechtsverfahrens will der nationale Friede nicht eintreten. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß auf beiden Seiten den Staatsbeamten von den Minderheiten mehr Fahrlässigkeit und böse Absicht unterzogen wird, als tatsächlich vorhanden sind. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine so völlig neue Rechtsordnung, wie sie im Schulwesen Oberschlesiens aufgebaut worden ist, nur unter Überwindung größter Schwierigkeiten verwirklicht werden kann. Organisatorische Mängel können nicht ausbleiben. Das System, den Staat mit der gesamten Durchführung zu betrauen, führt dazu, daß jeder Fehler der Staatsverwaltung zugeschoben wird. Auf der Grundlage des vorhandenen Mißtrauens wird aber jeder Fehler in den Augen der Minderheit aus Unvermögen zu mangelndem guten oder positiv bösem Willen der ausführenden Behörden. Nur ein System, das der Minderheit das Recht gibt, die Pflege ihrer Kultur selbst in die Hand zu nehmen, kann den Staat entlasten. Denn jedem Recht entspricht eine Verantwortung. Niemand wird dem Staat das Recht einer ausreichenden Schulaufsicht verweigern. Aber eigenen Verwaltungsaufgaben ist der Staat auf dem Gebiet der Minderheitenschulverwaltung ebenso wenig gewachsen wie auf kirchlichem Gebiet.“

Das alles hat man leider in Preußen nicht sehen wollen. Trotz jahrzehntelanger Mißerfolge auf diesem Gebiet scheint die Verwaltung noch immer in dem Irrglauben befangen, in einer vom Staat verwalteten Schule Garantien gegen unfreundliche Gesinnungen der Minderheit zu besitzen. So blieb der unzweifelhafte vorhandene Wille, etwas Neues, Weitherziges zu schaffen, im Anlauf stecken. Die Aufgabe, die Beziehungen einer selbstverantwortlichen Minderheit zu dem Staat auf eine klare, unzweideutige Rechtsbasis zu stellen, blieb ungelöst. Um so erfreulicher ist es, daß man in der Reichsregierung diese Aufgabe begriffen zu haben scheint.“

Die Völkerverbundspolitik des Grafen Strzyński.

London, 23. Februar. (A.) Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: „In diplomatischen Kreisen in Paris glaube man, daß den Besprechungen zwischen dem britischen Gesandten in Warschau und dem Grafen Strzyński am vorigen Freitag eine gewisse Wichtigkeit beizumessen sei. Wenn Polen in seinen Bestrebungen nach Erlangung eines ständigen Sitzes im Völkerverbund ein Mißerfolg bereitet werden sollte, so würde vermutlich Graf Strzyński und sein gegenwärtiges Kabinett zurücktreten müssen, und die Nachfolger würden sicherlich nach irgend einer Art von Rückversicherung Ausschau halten, vielleicht durch Annäherung an Rußland. Schlichter habe im letzten Dezember in Warschau Vorschläge gemacht, die vielleicht heute angenommen werden könnten.“

Ein neuer Schlag gegen die deutsche Schule.

Ein minderheitenfeindliches Schulgesetz in Polen.

Im Dziennik Ustaw R. P. Nr. 126 vom 23. Dezember 1925 ist als Position 898 auf Seite 1722 ein Gesetz erschienen, das folgenden wunderbaren Namen hat: „Gesetz vom 25. 11. 1925 über Abänderungen einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 17. 2. 1922 über Gründung und Unterhaltung von öffentlichen Volksschulen.“ Solche Gesetze, die Abänderungen zu kaum erst erlassenen Gesetzen enthalten, sind bei uns nichts Seltenes.

Die erwähnte Novelle vom 25. 11. 25 ist augenscheinlich von der Absicht diktiert, die im ehemals preussischen Teilgebiet auf nationaler Basis bestehenden Schulgemeinden und Schulen zu zerstören und damit dem deutschen Schulwesen den Todesstoß zu geben. Das Gesetz ist eine genau so große Provokation für die Westgebiete, wie es das berühmte geworden „Gesetz vom 31. Juli 1924, enthaltend einige Bestimmungen über Schulorganisation“ für die Ostgebiete war. Und wenn seine Annahme nicht einen genau so großen Sturm im Sejm hervorrief, wie das Gesetz vom 31. Juli 1924 bei den Ukrainern, so mag das an dem ruhigeren Temperament der Minderheitenabgeordneten unseres Teilgebietes liegen. Verdient hätte dieser neue Schlag gegen unsere Schule ebensolchen Sturm, wird doch durch ihn nicht mehr und nicht weniger beabsichtigt, als die restlose Aufhebung des Prinzipes der nationalen Trennung in den Schulen und bedingungslose Herbeiführung des utraquistischen Systems.

Die Novelle vom 25. November 1925 setzt in das Gesetz vom 17. Februar 1922 die zerstörenden Artikel 20 bis 23 hinein:

Art. 20. Die auf dem Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen bestehenden Schulgemeinden (öffentlich-rechtliche Schulgenossenschaft) und öffentlichen Volksschulen, die die Rechtspersönlichkeit besitzen, werden aufgehoben.

Die Aufhebung der mit Rechtspersönlichkeit ausgestatteten öffentlichen Volksschulen hat nicht die Schließung der betreffenden Schulen als wissenschaftliche Institute zur Folge.

Art. 21. Das Vermögen der auf Grund des Art. 20 aufgehobenen Schulgemeinden sowie der mit Rechtspersönlichkeit ausgestatteten Schulen geht als Ganzes auf die zur Unterhaltung der betreffenden Schule verpflichteten Stadt- oder Landgemeinde oder Gutsbezirk (Art. 1) über.

Dieses Vermögen darf nur zu Zwecken des öffentlichen Schulwesens verwandt werden.

Das Vermögen wird bei der Übernahme inventarisiert.

Art. 22. Zum Nachweis des Überganges der Rechte (Art. 21) genügt dritten, physischen oder juristischen Personen gegenüber eine Bescheinigung des zuständigen Schulinspektors. Eine solche Bescheinigung ist auf Verlangen jedem auszustellen, der sein Rechtsinteresse daran nachweist.

Art. 23. Das Recht zur Stellung von Anträgen auf Überschreibung des Eigentumsrechts und eines anderen das Schulgrundstück betreffenden Rechts, das ins Grundbuch zugunsten der aufgehobenen Schulgemeinde oder der mit Rechtspersönlichkeit ausgestatteten Gemeinde eingetragen worden ist, — auf die Stadt- oder Landgemeinde oder den Gutsbezirk, steht außer den interessierten Teilen auch dem Schulinspektor zu.

Auf dem Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen stellt, in bezug auf das Vermögen der vor Inkrafttreten dieses Gesetzes aufgelösten Schulen, das auf Grund der Bestimmung des § 192 des preussischen Allgemeinen Landrechts (Teil II, Titel 6) Eigentum des Staatsschatzes geworden ist, den entsprechenden Antrag der Kurator des Schulbezirks.“

Durch diese Artikel werden also die im preussischen Teilgebiet bestehenden Schulgemeinden (Sozietäten) mit einem Schlage aufgehoben, die deutschen Schulgemeinden sind nicht mehr. Der bekannte Umweg über den Art. 189 des Preussischen Allgemeinen Landrechts und die Vierzigkinderverordnung vom 10. 3. 1922 ist nicht mehr nötig, um eine deutsche Schulgemeinde aufzulösen, und der Umweg über den Staat und den Art. 92 des Preussischen Allgemeinen Landrechts ist nicht mehr erforderlich, die Schulgrundstücke den politischen Gemeinden zu übereignen. Viele hundert Schulgrundstücke und Gebäude, die der deutschen Minderheit gehören, werden auf diesem „gesetzlichen Wege“ zugunsten der politischen Gemeinden fortgenommen. Das Gesetz trägt also in dieser Hinsicht durchaus einen minderheitenfeindlichen Charakter.

Dieser wird noch durch die Bestimmung erhöht, daß das diefergestalt fortgenommene Vermögen (Schulgrundstück) nur zu Zwecken des öffentlichen Schulwesens verwandt werden darf. Bisher war es nach der Verordnung des Ministeriums des ehemals preussischen Teilgebiets vom 14. Juni 1920 möglich, daß die Schul- oder politischen Gemeinden, nach Einholung der Erlaubnis der Schulbehörde und wenn für die Schüler und Schülerinnen in den öffentlichen Schulen in der vorgeschriebenen Normalzahl Plätze gesichert sind, ihre Schullokale für Privatschulen verpachten dürfen. Wenn diese Möglichkeit nach der vorliegenden Novelle genommen ist, so ist damit für die Gründung deutscher Privatschulen so gut wie jede Aussicht genommen. Das Eigentum der deutschen Elterngemeinschaften wird zuerst fortgenommen, und dann sollen diese Elterngemeinschaften

Die Deutschenheke in Oberschlesien.

Erklärungen des Staatsanwalts. — Die Lügen der polnischen Presse. — Keine Untersuchung gegen den Volksbund.

nicht einmal mehr das Recht haben, es wenigstens pachtweise wieder zu benutzen. Diese minderheitenfeindliche Tendenz des Gesetzes zeigt sich in dieser Bestimmung aufs krassste.

Nun steht in Absatz 2 des Artikels 20 der schöne Satz: „Die Aufhebung der als Rechtsperson ausgestatteten Volksschulen hat nicht die Schließung der betreffenden Schulen als Unterrichtsinstitute zur Folge.“ Diese Bestimmung könnte noch zu einem Rettungstrohhalm werden, wenn das Schulgesetz im Sinne der Loyalität und des Entgegenkommens gebildet würde. Man wird bei einer minderheitenfeindlichen Verwaltungsgeographie in vielen Fällen es so einrichten können, daß trotz der utraquistischen Schulunterhaltung national getrennte Unterrichtsbetriebe entweder in getrennten Schulhäusern oder doch in getrennten Klassen werden erhalten werden können. Wir müssen als nationale Minderheiten durchaus und nachdrücklich fordern, daß die Ausführung des Gesetzes in dem Sinne geschieht, daß die deutschen Schulen als Unterrichtsinstitute durch die utraquistische Schulunterhaltung nicht zerfallen werden.

Wir werden in diesem Sinne besondere Ausführungsbestimmungen verlangen müssen, die das Klipp und Klar aussprechen, denn nach den bisherigen Erfahrungen haben die Schulbehörden eine Verwaltungsgeographie angewandt, die gerade das Gegenteil von Minderheitenfreundlichkeit aufweisen. Die Kreis- und Schulinspektoren beginnen jetzt schon gegen den Charakter der Unterrichtsbetriebe eine Zerstörungspraxis anzuwenden, als ob es keine Unterschiede in der Rationalität der Kinder gäbe. Die besten Ausführungsbestimmungen wären ein sofortiges neues Gesetz über die „Gründung und Unterhaltung der Schulen der Minderheit“. Denn ein solches Gesetz ist im Art. 18 des Gesetzes vom 17. 2. 1922 vorgesehen, und durch die Novelle vom 25. 11. ist dieser Artikel nicht entfernt worden. Wenn dieser Art. 18 etwas mehr sein soll als eine bloße schöne Geste, so müßte nun endlich das Minderheitenschulgesetz kommen.

Der Art. 18 lautet: „Die Gründung und Unterhaltung von öffentlichen Volksschulen für die religiösen und nationalen Minderheiten der Republik regelt ein besonderes Gesetz.“ Es liegen Gutachten namhafter Juristen vor, wonach das Gesetz vom 17. Februar 1922, mit dem seiner Novelle vom 25. 11. 1925 sich durch den Art. 18 für die Anwendung auf die Schulen der Minderheit auswirkt. Das eine Gutachten lautet: „Das Gesetz vom 17. 2. 1922 lautet in seiner Überschrift: Gesetz vom 17. 2. 1922 über Gründung und Unterhaltung von Volksschulen. Im Art. 18 dieses Gesetzes heißt es: „Die Gründung und Unterhaltung von öffentlichen Volksschulen für die religiösen und nationalen Minderheiten der Republik regelt ein besonderes Gesetz.“ Aus der Fassung und dem Inhalte dieser Bestimmung folgt m. E., daß das Gesetz vom 17. 2. 1922 nicht auf diese Schulen der Minderheiten angewendet ist, daß die Gründung und Unterhaltung dieser Schulen vielmehr einem besonderen Gesetz vorbehalten ist. Demnach haben m. E. für diese Schulen der Minderheiten die bisherigen Gesetze zunächst weiter zu gelten, bis die im Art. 18 des Gesetzes vom 17. 2. 1922 vorgesehene besondere Regelung erfolgt ist.“

Das zweite Gutachten heißt: „Ich teile ergebenst mit, daß das Gesetz vom 17. 2. 1922 auf die Schulen der Minderheiten keine Anwendung findet. Meiner Ansicht nach kann dies nicht dem geringsten Zweifel unterliegen. Wenn das Gesetz im Art. 18 ausdrücklich sagt, daß das Schulwesen der nationalen Minderheiten durch ein besonderes Gesetz geregelt wird, so kann dies nur bedeuten, daß die Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1922 auf die Minderheitsschulen ausgeschlossen ist.“

Wir werden nach solchen juristischen Gutachten überhaupt gut tun, das ganze Gesetz als unverbindlich für die Minderheit zu betrachten. Das um so mehr, als nicht bloß ein Gesetzesparagraf (Art. 18), sondern auch ein Ministerwort gegeben worden ist, das deutsche Schulwesen zur Zufriedenheit der Minderheit durch ein besonderes Gesetz zu regeln. Wie sagt doch der Abgeordnete Utko am 9. d. M. in der Unterrichtskommission zu Stanislaw Grabitz: „Wann werden Sie, Herr Minister, endlich Ihrem Versprechen gemäß an die Erleichterung des Gesetzes für die deutschen Schulen herantreten? Es sollte im August, dann im Herbst vorigen Jahres geschehen. Wie wir aber sehen, so denken Sie auch heute noch nicht daran. Unser Schulwesen wird inzwischen vollständig zugrunde gerichtet, der Schrei der Entrüstung der deutschen Eltern dringt über die Grenzen Polens hinüber und vergrößert die Mißstimmung und das Mißtrauen unserem Staat gegenüber. Als kluger Staatsmann müßten Sie einsehen, daß es so weiter nicht gehen kann. Fangen Sie doch endlich einmal an, ich glaube, die Sache wird leichter gehen, als Sie es denken. Wir wollen unseren reiblichen Willen daransetzen, damit wir zu einer Einigung kommen. Wir werden unsere Jugend bilden, ohne die Ausgaben des Staates besonders zu belasten, der Staat wird wertvolle Bürger erhalten, die Klagen werden verstummen, die innere Zerrissenheit im Staat wird verschwinden, und das Ansehen im Ausland wachsen. Also übergeben Sie uns endlich die Verwaltung unserer Schulen, wir haben nichts gegen die weitgehendste Kontrolle des Staates, denn wir haben nichts Böses im Sinne. Wir werden Ihnen die Arbeit erleichtern und zu bedeutenden Ersparnissen verhelfen. Man muß nur aufhören, uns als Feinde und Gegner des Staates zu betrachten und uns etwas mehr Vertrauen entgegenbringen, dann werden ganz bestimmt beide Seiten zufrieden sein.“

Paul Dobbermann.

Den seit einigen Tagen anlässlich der durch die politische Polizei eingeleiteten Untersuchung gegen den Volksbund und gegen Persönlichkeiten in Polnisch-Oberschlesien und das hiesigen Ausfällen, Verdächtigungen und Beschuldigungen der polnischen Presse gegen das gesamte Deutschland wurde endlich der geforderte Inhalt gegeben. Wie nämlich der „Polat“ in seiner Sonntags- und Montagsnummer vom 21. und 22. Februar berichtet, haben sich einige polnische Journalisten in der Angelegenheit der Aktion, die gegen den Deutschen Volksbund eingeleitet worden ist, an den Staatsanwalt beim Ratowitzer Kreisgericht, Herrn Swiatkowski, mit einigen Fragen gewandt, auf die der Herr Staatsanwalt folgende Antworten gegeben hat:

1. Ich habe schon einmal die Presse auf die Vorschriften aufmerksam gemacht, die die Berichterstattung über laufende Untersuchungen betreffen. In dem in Frage stehenden Falle wird die Untersuchung nicht gegen den Volksbund als solchen, weil das rechtlich unmöglich ist, geführt, sondern gegen einzelne Personen, die sich in seinem oder ohne seinen Auftrag zum Schaden des Staates betätigten. 2. Es wurden nur solche Personen verhaftet, gegen die schon öfters Schuldbeweise vorlagen. 3. Es werden ihnen folgende Vergehen zur Last gelegt: Politische und militärische Spionage, Weitergeben von Informationen an eine fremde Regierung, Nachrichten für polizeiliche Zwecke einer fremden Regierung, Erleichterungen von Desertionen. Das Material ist noch gar nicht geordnet; hervorgehen wird daraus Verrat militärischer Dokumente, Hochverrat und anderes mehr. Es werden viele verdächtigt, doch ist es unmöglich, auf einmal und für alle die rechtlichen Grundlagen zur Einleitung von Untersuchungen herbeizuschaffen.

Der Polizei wurde eine äußerliche Zurückhaltung gegenüber den Verhafteten befohlen. Diese wurden auf der Polizei überhaupt nicht verhört, sondern im Gericht; sie haben vor dem Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt oder dem Untersuchungsanwalt ausgesagt, und das gleich am ersten Tage der Verhaftung, am 12. und am nächsten Tag, am 13. d. Mts., worauf sie in Untersuchungshaft belassen worden sind. Dort sitzen sie aus verständlichen Gründen zwar in Einzelhaft, genießen aber alle Erleichterungen, die in den Gefängnisvorschriften vorgeesehen sind. Sie haben eigene Bekleidung und eigene Bettwäsche. Nach dem ersten formalen Verhör führt die weitere Untersuchung die Polizei, und zwar im Untersuchungsgefängnis. Lamprecht wurde vom Kreisrichter Rysiewski verhört und nicht vom Bezirksrichter Grzbiel, der nur gemäß seines Auftrages bei der Leichenbesichtigung zugegen war. Daher das Mißverständnis. Ein Antrag zur Auslieferung des Abgeordneten Utko ist überhaupt noch nicht gestellt. Die Leichenbesichtigung wurde angeordnet, um die Grundlosigkeit einiger Verdächtigungen der „Rattowitzer Zeitung“ zu beweisen. Die Familie verlangt, es möge ein deutscher Arzt bei der Sektion zugegen sein. Unter der Bedingung, daß dies ein polnischer Staatsbürger sein müsse, gestattete die Staatsanwaltschaft die Zuziehung des Dr. Utko. Im übrigen wird die Untersuchung bei dem angekündigten Begräbnis zu vermeiden, haben die Administrationsbehörden im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft die Leiche Lamprechts schon in der Nacht zum Freitag nach Reuthen befördert. Alle anderen Einzelheiten, die in der Presse veröffentlicht werden, sind polnischerseits hauptsächlich Vermutungen, deutscherseits dagegen ungerechtfertigte Vorwürfe.

Dazu bemerkt die „Rattowitzer Zeitung“:

„Aus den oben gemachten Äußerungen des Herrn Staatsanwalts geht nun klar und deutlich hervor, daß die ganze in Szene gesetzte Aktion in keiner Weise gegen den Volksbund

gerichtet ist. Der Herr Staatsanwalt glaubt dies dadurch erklären zu müssen, daß er behauptet, eine Aktion gegen den Volksbund sei rechtlich unmöglich. Wir müssen hierzu jedoch ausdrücklich bemerken, daß sie wahrscheinlich nur deshalb rechtlich unmöglich ist, weil die zu solcher Aktion erforderlichen Verdachtsmomente — belastenden Dokumente und sonstigen erforderlichen rechtlichen Unterlagen — fehlen, die ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft gerechtfertigt erscheinen lassen. Damit hat der Herr Staatsanwalt nur das bestritten, was wir gleich zu Beginn der Aktion und seither wiederholt festgestellt und betont haben, daß der Volksbund und seine Führer, deren Aufgabe es ist, nur die verbreiteten kulturellen Belange des Deutschthums in Oberschlesien zu wahren und zu leiten, jeder politischen und gar einer antistaatlichen Betätigung ferngestanden haben und fernstehen werden. Wir haben auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, und wir wollen heute noch einmal wiederholen, daß die bereits verhafteten Mitarbeiter des Volksbundes, Herr Dabel und Fräulein Ernst, als Beamte des Volksbundes stets nur im Rahmen seiner kulturellen Arbeit tätig waren. Das Ergebnis der Untersuchung wird sicherlich, was wir keinen Moment bezweifeln, die Harmlosigkeit und Schuldlosigkeit dieser beiden Beamten des Volksbundes zutage fördern.

Wenn der Herr Staatsanwalt sich veranlaßt sieht, auf die „Verdächtigungen“ der „Rattowitzer Zeitung“ betreffend des Falls Lamprecht hinzuweisen, so müssen wir hier auf das ausdrücklich betonen, daß unsere ganze Haltung in dem Fall Lamprecht nur eine uns pflichtgemäß zustehende Abwehr war gegen die vollkommen grundlosen und hasserfüllten Beschuldigungen, die einem unglücklichen Greis von gewissen polnischen Blättern zur Last gelegt wurden. Eine Verdächtigung gegenüber der Behörde oder der Staatsanwaltschaft wurde von uns weder geäußert noch beabsichtigt.

Wenn der Herr Staatsanwalt noch zum Schluß seiner Äußerungen „von Vermutungen“ der polnischen Presse und von „ungerechtfertigten Vorwürfen“ der deutschen Presse spricht, so müssen wir dieses etwas ungleich anmutende Wort, das er hier angelegt hat, entschieden zurückweisen. Wie viel Gift und Schmutz die polnische Presse angesichts dieser Aktion auf das Deutschthum in Oberschlesien geschüttet hat, haben wir an besonders effektvollen Beispielen genügend nachgewiesen. Aber alles, was wir brachten, waren nur Fragmente aus den unglücklichen Spalten, die die polnische Presse dafür hergab, um das Entrüstungsbedürfnis eines belasteten Gewissens und die Verdächtigungen wutvoller inneren Unzufriedenheit umzubiegen und seine ihm preisgegebene Deserzhaft zu infizieren. Das sind die „Vermutungen“, wie wir sie kennen gelernt haben, und nicht, wie sie der Herr Staatsanwalt auffaßt. Daß unsererseits von ungerechtfertigten Vorwürfen keine Rede sein kann, braucht hier nicht noch einmal besonders festgehalten zu werden, denn alles, was wir in dieser Sache geschrieben haben, war nichts anderes und konnte nichts anderes sein, als allein die berechtigten und uns aufgezwungene Abwehr gegenüber Angriffen und Überfällen der polnischen Presse.

Zum Schluß möchten wir noch den etwas merkwürdigen „Zusatz“ feststellen, daß der „Polat“ zu Beginn seines Artikels von mehreren polnischen Journalisten gesprochen hat, die Ausführungen des Herrn Staatsanwalts Swiatkowski bisher aber allein gebracht hat. Alle anderen polnischen Blätter, insbesondere der „Goniec Slaski“, haben sich in ein unüberwindliches Schweigen gehüllt. Sie werden sicherlich wissen, warum sie dies tun.“

Kein Ratsfisch für Polen?

Eine halbamtliche englische Nachricht.

Zur Frage der ständigen Ratsfische, die noch immer die außenpolitische Lage beherrscht, schreiben heute morgen die „Times“ in einer offensichtlich halbamtlich beeinflussten Kundgebung:

„Es könne jetzt mit Bestimmtheit erklärt werden, daß keinerlei Aussicht dafür bestehe, daß Polen im nächsten Monat gleichzeitig mit Deutschland einen ständigen Ratsfisch erhalte. Die Frage sei in den letzten Tagen eingehend geprüft worden, und wenn auch gewisse Gründe zugunsten des Plans vorgebracht worden seien, darunter einige aus verständlichen allgemeinpolitischen Erwägungen heraus, so sei es doch von vornherein klar gewesen, daß der Zeitpunkt ungeeignet wäre, während die Art und Weise, wie der Plan verteidigt wurde, aufseinerseits sehr ernstes Mißtrauen hervorgerufen und so das in Locarno begonnene Werk der Verständigung eher aufzuhalten als zu fördern drohte. Sowohl in Großbritannien wie in anderen Ländern habe der Gedanke einer plötzlichen Ausdehnung des Rats im Augenblick, wo Deutschland befreite, starken Widerstand erfahren, und die Nachricht, daß Schweden sein Veto dagegen einlegen würde, habe das Schicksal des Plans besiegelt, da bekanntlich in diesem Fall Einmütigkeit im Rats nötig sei. Die Entscheidung Schwedens sei gefallen, nachdem dessen Minister des Auswärtigen sich eingehend mit den beiden Häusern des Parlaments beraten habe, und könne kaum wieder rückgängig gemacht werden. Überdies sei die Entscheidung Schwedens nur ein Zeichen einer sehr weit verbreiteten Empfindung, die nicht unberücksichtigt gelassen werden könne. Alle weiteren Schritte in der Verwirklichung Polens dürften nunmehr nur nach einer polnischen Beratung mit den Hauptmitgliedern des Völkerbundes, einschließlich Deutschland, unternommen werden.“

Aufruf zum Bau einer Kirche in Nekthal.

In Nekthal (heute Ofiel a. Nebe) haben sich die bekannten Vorfälle abgespielt, die den Zweck hatten, die dort befindliche deutsch-evangelische Kirche der deutschen Bevölkerung abzunehmen. Der vor einiger Zeit in Bromberg stattgefundene Prozeß, der gegen die Kirchenräuber stattfand, die offensichtlich Landfriedensbruch begangen haben, brachte einen Preispruch für sämtliche Kirchenräuber. Nicht mit Unrecht wurde geschlossen, daß die evangelische Kirche durch dieses Urteil beseitigt sei. Denn „Patriotismus“ genüge dann jederzeit, alle solche Übergriffe zu rechtfertigen. Die Vorfälle in Nekthal haben in der deutschen Öffentlichkeit einen weiten Widerhall gefunden. Aber auch die polnische Öffentlichkeit ist nicht untätig. Neuerdings wird ein Aufruf erlassen, der von dem Herrn Propst Raczmarski unterzeichnet ist und der dazu auffordert, einen Kirchenbaufonds zu sammeln, der einen Kirchenbau ermöglicht. Leider ist das Bestreben, daß in dem Ort Friedrichshorst 460 deutsche Seelen wohnen, während nur 20 polnische Seelen dort ihren Wohnsitz haben. An sich ist gegen den Bau einer katholischen Kirche gar nichts zu sagen. Ohne uns jedoch auf eine nähere Kritik einzulassen, möchten wir nur bemerken, daß in diesem Aufruf die katholische Kirche als Zentrum des Polentums hingestellt wird, während doch bekanntlich die katholische Kirche nicht nur Polen, sondern auch andere Völker und Nationalitäten in gleicher Weise umschließt. Es ist ein merkwürdiger Standpunkt des Herrn Propstes von Nekthal, in rein kirchliche und seelsorgerische Aufgaben, die doch einer Kirche zukommen, den parteipolitischen Charakter zu tragen. Denn „Polentum“ bedeutet in diesem Zusammenhang doch durchaus rechtsradikale Einstellung oder nationaldemokratische Propaganda. Es ist mit den christlichen Aufgaben kaum vereinbar, zu solchen Zielen die über den Parteien stehende Kirche heranzuziehen.

Der „Aufruf“ ist, was ebenfalls bemerkenswert sein dürfte, auch deutschen Bürgern polnischer Staatsangehörigkeit zugesandt worden.

Wir glauben, daß der Ort, wo Gott der Herr seinen Wohnsitz hat, ein Ort des Friedens, ein Ort der Aufrichtigkeit, ein Ort des Trostes und der christlichen Liebe sein soll. Es heißt die Lehren des am Kreuze gestorbenen Heilandes in das Geheime vernehmen, wenn man die erhabenen Grundsätze der Seelenerhebung in solcher Weise profaniert. Herr Propst Raczmarski mag ein guter Patriot sein, wir wollen ihm das Recht, es zu sein, nicht absprechen, aber wir glauben der Ansicht sein zu dürfen, daß der Patriotismus im Zusammenhang mit der Kirche durchaus deplaziert ist.

Schriftleitung des „Pol. Tagebl.“

Der Aufruf lautet: „Die Mitglieder der im vergangenen Jahre neugegründeten Kirchengemeinde zu Ofiel a. d. Nebe beginnen mit der Sammlung von Geldern zur Erbauung eines eigenen Gotteshauses.“

Vor allem auf sich selbst zählend und bereit zu der weitestgehenden Opferwilligkeit und den äußersten eigenen Anstrengungen zwecks der Vollendung des frommen Werkes, sind sie sich doch dessen bewußt, daß sie wegen ihrer beschränkten Vermögensverhältnisse nur mit eigenen Kräften das Werk nicht zu Ende führen.

Außer einigen nur mittelmäßig mit Grundbesitz ausgestatteten Landwirten besteht die Bevölkerung der neuen Pfarrgemeinde überwiegend aus landwirtschaftlichen Arbeitern (von denen viele nur im Sommer Verdienst haben), Domänen- und Eisenbahnarbeitern. Eine nicht große Zahl bilden die Eisenbahnbeamten, die Kaufleute und die Handwerker. Und dennoch bildet sowohl die Arbeiterbevölkerung wie die Handvoll Landwirte, Gewerbetreibende und Eisenbahnbeamte hier eine kräftige Stütze des Polentums und des Katholizismus in der Krainau. Mit unangenehmen Gefühlen schaut sie auf den bis jetzt mächtigen Bestand des Deutschthums. Um das Deutschthum zu stärken und dem Orte Ofiel ein deutsches Gepräge zu geben, hat die preussische Regierung keine Mittel gespart und hat hier im Jahre 1908 eine protestantische Kirche erbaut, die weithin sichtbar die ausgebeulten Landkirchen der Neubesiedlungen beherrscht.

Im Gebiete der Pfarrgemeinde liegt die noch von Friedrich II. gegründete typische preussische Kolonie, heute Ranotec, früher Friedrichshorst, genannt. Trotz des 140-jährigen Bestehens auf polnischer Erde wohnen in der 460 Seelen zählenden Kolonie einige 20 Polen, von denen nur drei Ansiedlungen von 26 Morgen besitzen. Der deutsche und der protestantische Einfluß wird sich also auch ferner stark bemerkbar machen.

Zur Schaffung eines Mittelpunktes für das Polentum und den Katholizismus ist das einfachste Mittel — ein eigenes Gotteshaus in Ofiel. Von diesem Gedanken belebt und auf die Hilfe Gottes und der Volksgenossen vertrauend, schreibt das Kirchenbaukomitee in Ofiel zum Werke, zum Sammeln der Geldmittel für den Bau einer Kirche in Ofiel.

Das Komitee ist der Meinung, daß eine ausgiebige schnelle und freigebige Hilfe zu diesem Zwecke ein nobles officium für ganz Großpolen ist, das am besten versteht, wie notwendig für die Sicherheit des Vaterlandes die Stärkung des Polentums und des Katholizismus in den bedrohten (!) Westmarken ist.

Die entstehende Kirche hat den Hlg. Joseph als Patron. Möge dieser mächtige Beschützer der ganzen Heiligen Kirche geruhen, möglichst viele echt polnische und katholische Herzen zu begeistern, zu gütigen, reichlichen Spenden für den Bau eines Gotteshauses unter seinem Namen. Als besonderer Patron der Sterbenden schenkt er sicherlich einen seligen Tod im Stande der göttlichen Gnade allen denen, die ihrem heiligen Beschützer zur Ehre und Liebe eine Gabe für seine Kirche in Ofiel niederlegen.

Die dringende Bitte um gütige Zusendung von Gaben zu diesem Zwecke spricht aus das Kirchenbaukomitee in Ofiel. Raczmarski, Propst, Vorsitzender.

Republik Polen.

Das Budget des Kultusministers.

Die Haushaltskommission des Sejm ist gestern vormittag in die Beratungen über das Budget des Kultusministeriums für das Jahr 1926 eingetreten. Das Budget wurde vom Abgeordneten Rymar vom Nationalen Volksverband referiert. Der Berichterstatter stellte zu Beginn fest, daß Stand, Quantität und Qualität der Schulen im vergangenen Jahre im allgemeinen sich nicht geändert hätten. Eine kleinere Änderung sei nur im Volksschulwesen eingetreten. Die Einführung des Sprachengesetzes habe in den östlichen Wojewodschaften eine Abstimung zur Folge gehabt, die in einigen Tausend Schulen Änderungen brachte. Die Berufsschulen und Fortbildungsschulen hätten sich etwas vermehrt. Die Ausgaben des Ministeriums betrugen im Vorjahre 515 Millionen Zloty. Im Herbst verlangte der Kultusminister eine Summe von 402 Millionen. Seit der Zeit ist das Budget acht- oder neunmal umgearbeitet worden, bis es schließlich auf der Summe von 270 Millionen Zloty stehen blieb. Nun wird aber eine Erhöhung dieser veranschlagten Summe nach drei Richtungen hin verlangt: 1. Berücksichtigung des Besoldungsgesetzes, 2. Einstellung von Bankrenten im Zusammenhang mit eventueller Arbeitslosigkeit, 3. Bezahlung rückständiger Schulden. Der Referent schloß seine Ausführungen folgendermaßen: „Das Schulwesen in Polen wird in den nächsten Jahren einen großen Aufwand erfordern. Das gegenwärtige Budget trägt den Charakter eines Übergangsbudgets. Wenn es sich aber in den nächsten Jahren zeigen sollte, daß der Staat für den Kultus nicht erheblich größere Summen ausgeben könne, dann wird es unvermeidlich sein, die grundsätzliche Frage zu stellen, ob unsere Verfassung gut ist, daß der Staat allein die Kultusaufgaben decken soll, oder ob nicht in irgend einem Maße die Eltern und die Selbstverwaltungen dazu berufen werden sollen.“ Nach der Rede des Abg. Rymar wurde über seinen Bericht diskutiert.

Eine Erklärung des Sejmarschalls.

Die „Naczelny Sejm“ hat vom Sejmarschall Rataj einen Brief erhalten, in dem es heißt: „Im Zusammenhang mit der Notiz „Ein Abenteuer des Marschalls Rataj“ teile ich höflich mit: In Wahrheit war ich vor ungefähr sechs Wochen als Privatmann. Ich habe niemanden um einen Sonderzug nach Warschau oder um sonstige spezielle Bequemlichkeiten gebeten. Es geschah ohne mein Wissen und gegen meine Absicht, — aus Übermaß an Höflichkeit. Der Präsident der Wilnaer Eisenbahndirektion oder ein anderer — die Einzelheiten kenne ich nicht — hat mit vollem Recht abgelehnt, indem er sich an die geltenden Vorschriften hielt. Ich kann deshalb für ihn nur Schätzung und Anerkennung übrig haben. Ich denke nicht, daß irgend jemand, also auch nicht der Eisenbahnminister ihn deshalb zur Verantwortung ziehen könnte. Wenn es so wäre, dann würde ich es für meine Pflicht halten, den vorschlagsgehorhame Beamten zu verteidigen. Es ist mir an dieser Aufklärung gelegen, da ich nicht möchte, daß auch nur ein Beamter in Polen denken könnte, daß ihn für die Erfüllung seiner Pflicht wenn nicht eine Strafe, so doch Unannehmlichkeiten treffen.“

Die Versammlung der Wächter.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes hat in Sachen der Verfassung und der Wahlordnung eine Resolution angenommen, in der Hauptvorstand aufgefordert wird, einen Entwurf für Änderungen der Verfassung vorzulegen. Ferner verlangt die Entschließung Änderungen der Wahlordnung zum Sejm und Senat, die dahin verlaufen sollen, das dem Staat sein nationaler Charakter gesichert, die Bildung einer starken Regierung ermöglicht und die Zahl der Senatoren und Abgeordneten um die Hälfte herabgesetzt wird. Nach dem Wortlaut der Resolution soll ein Gesetz beschloffen werden, das Staatsverbrechen von der Abgeordnetenanwartschaft ausnimmt. Eine zweite Resolution, die sich mit der deutschen Frage befaßt, stellt in ihrer Einleitung fest, daß die Deutschen trotz der Unterzeichnung der Verträge von Locarno und trotz der Versöhnungsgeistes auf polnischer Seite wie bisher so auch jetzt danach streben, das Gebiet Polens zu bescheiden (!) und unsern Staat jegliche Aktionen zu unterminieren. Der Oberste Rat konstatierte deshalb, daß die Politik der Schwäche (!) und der Nachgiebigkeit (!) gegenüber den Deutschen gegenteilige Ergebnisse gehabt habe, und fordert die Regierung auf, die deutschen Pläne zu vereiteln. In der Resolution heißt es dann weiter, daß Polen nicht zulassen werde, daß man seine Oberhoheitsrechte verringert, und daß es niemandem gestattet werde, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen und die nationale Souveränität in Polen zu erschweren. Die Resolution verlangt die Bildung einer gemeinsamen Front gegen die antipolnische Tätigkeit. Insbesondere empfiehlt der Oberste Rat, daß das Parlamentspräsidium des Rußes die Bildung einer Abgeordneten- und Senatorenkommission in Angriff nehmen solle, die besonders in der Frage der Westmark zu wirken habe.

Pilsudski Friedensrede.

Unter dem Titel „Pilsudski verteidigt Polen gegen den Vorwurf des Militarismus“ bringen italienische Blätter, nach einer polnischen Meldung aus Rom, in der Warschauer Presse gebrachte Erklärung des Marschalls über dieses Thema. Es werden die Ausführungen des Marschalls über die allgemeine Friedensstimmung des Volkes darüber, und daß Polen keinen Anlaß zur Kriegsführung habe, zitiert. Wir haben die Auslassungen Pilsudskis in unserer gestrigen Ausgabe gebracht.

Abschied des französischen Votschafters.

Der Staatspräsident empfing am Sonntag den Warschauer verlassenden französischen Votschafter Panafieu. Nach einem Essen überreichte der Präsident dem abreisenden Votschafter sein Bild mit einer Widmung. Zum schwarzen Kaffee versammelten sich dann fast alle bei der polnischen Regierung akkreditierten Vollmachtsträger und außerordentliche Gesandten.

Freispruch für General Szeptycki.

Gestern fand im Obersten Militärgericht in Warschau die Verhandlung gegen den General Szeptycki statt. Den Vorsitz führte General Daniec. Weitere Mitglieder des Richterkollegiums waren General Rozdowski, General Majewski und General Olski. Der Vertreter der Anklage war Oberst Raczmarek. Dem General Szeptycki wurde ein Duell mit dem Kommandeur Szeptycki im Jahre 1921 zur Last gelegt. Im Laufe der Verhandlung erklärte der General, daß er durch den Artikel „Lajdactwo

triumfajace“ zur Reaktion gezwungen worden war. Er hat die Richter sich in seine Lage zu versetzen und zu erwägen, was sie dann getan hätten. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil.

Vom staatlichen Auswanderungsamt.

Durch die neuen Satzungen ist die Zusammensetzung des staatlichen Auswanderungsamtes grundlegend geändert worden. Während sich der Rat bisher aus 8 Ministerialvertretern, 8 Delegierten des Sejm und 8 ernannten Sachverständigen zusammensetzte, trägt die neue Zusammensetzung einen anderen Charakter. Danach gehören 8 ernannte Sachverständige, 3 Vertreter der Zentralen der Arbeiterberufsorganisationen und drei Vertreter der Hauptinstitutionen für die Auswandererfürsorge, zum staatlichen Auswanderungsrate. Die Vertreter der Ministerien haben nur beratende Stimme. Die erste Session des Rates war vor allem mit der Erörterung des polnischen Auswanderungsgeheimnisses beschäftigt. Man hofft, daß der neue Rat seinen Aufgaben gerecht wird.

Die Arbeitslosen.

Nach einer polnischen Meldung aus Warschau hat die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen keine beträchtliche Abnahme erfahren. Die Hauptzentren der Textil-, Metall-, Bergwerks- und Nahrungsmittelindustrie, wie Lodz, Bydgoszcz, Sosnowiec, Bialystok, Bielez, Drobobiez und Krosno, weisen unbedeutliche Zunahmen oder Schwankungen auf. In einzelnen Fällen soll sogar ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen festgestellt worden sein.

Aussperrung?

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Die Arbeiter der Fabrik W. Paszalski in Warschau haben gestern den italienischen Streik“ begonnen. Die gesamte Arbeiterschaft hat in der vergangenen Woche, als die Verwaltung 60 Arbeiter reduzieren wollte, drei Arbeitstage in der Woche vorgeschlagen, damit niemand entlassen würde. Die Verwaltung ließ darauf die reduzierten Arbeiter nicht nur nicht zur Arbeit zu, sondern schlug den verbliebenen 400 Arbeitern drei Tage in der Woche vor. Die Arbeiter sollen sogar auf 1½ Tage eingehen, aber unter der Bedingung, daß keinerlei Reduktionen vorgenommen werden.“

Die Arbeitslosenhilfe.

In der letzten Sitzung der Hauptarbeitslosenfondsverwaltung, die unter dem Vorsitz des Departementsdirektors Subartowicz stattfand, wurde das Gutachten der Organisationskommission der Hauptverwaltung über die Ausdehnung der staatlichen Arbeitslosenunterstützung unter den bisherigen Bedingungen auf den Monat März angenommen. Man beschloß, eine Verlängerung der Zeitdauer der Auszahlung der Beihilfen in einer Reihe von Bezirksverwaltungen auf 17 Wochen beim Arbeits- und Wohlfahrtsminister zu erwirken.

Geheime Tabakfabrik.

Nach einer Meldung des „Instrowan Kurjer Codzienny“ ist in Krakau eine geheime Tabak- und Zigarettenfabrik entdeckt worden. Es besteht der Verdacht, daß der Tabak, die Klebgettel und Füllungen aus der Tabakmonopolfabrik in Krakau herrühren. Die weitere Untersuchung dürfte die Sache restlos aufklären.

Munitionsdiebstahl.

Vor einigen Tagen war in Warschau die Nachricht von einem Munitionsdiebstahl in der Warschauer Zitadelle verbreitet. Es sind nun nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ in der Tat 17000 Karabinergeschosse und 240 Alarmraketen gestohlen worden. Man nimmt an, daß die gestohlene Munition auf einen Motorboot auf der Weichsel forttransportiert worden ist. Die Untersuchung ist im Gange.

Zur französischen Finanzlage.

Paris, 23. Februar. (N.) Die Morgenpresse bekräftigt, daß die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Abgeordneter Malby, und der Berichterstatter dieses Ausschusses, Abgeordneter Camoureaux, gestern Abend mit Briand geführt haben, der Frage gewidmet waren, wie man aus der Lage herauskommen könne, die durch das Vorgehen des Finanzausschusses des Senats geschaffen wurde. Er werde den Vorschlag der beiden radikal Abgeordneten heute dem Ministerrat unterbreiten. Im übrigen gehen Briands Bestrebungen dahin, die Beratung über die Steuererhöhung so zu beschleunigen, daß die Beratung in Kammer und Senat am Vormittag des 1. März zu Ende sei. Der Exekutivsausschuß der Radikalen Partei soll übrigens am Donnerstag Abend unter dem Vorsitz von Herriot zusammentreten, um Stellung zu der durch das Vorgehen des Senats geschaffenen Lage zu nehmen.

Revision des Versailler Vertrages.

Neuhort, 22. Februar. Der Abgeordnete Berger brachte im Repräsentantenhaus eine Entschließung ein, in der der Präsident Coolidge ersucht wird, eine internationale Konferenz zur Revision des Versailler Vertrages einzuberufen. Die Vereinigten Staaten, so führte Berger aus, beherbergen nur noch einige Menschen, die des Glaubens seien, daß der Krieg für die demokratische Freiheit und die Aufgabe des Militarismus geführt worden sei. Die Regierung Frankreichs habe seit dem sogenannten Versailler Frieden eine Lügenfabrikation unterhalten. Die größte Lüge sei Deutschlands Alleinschuld am Kriege. Der Versailler Vertrag sei auf dieser ungeheuren Lüge aufgebaut worden.

Deutsches Reich.

Ein pommerisches Schloß in Flammen.

Berlin, 25. Februar. (N.) Wie der „Volkswagen“ aus Stettin erzählt, entzünd auf dem Schloß des Rittergutsbesizers von Borde im Landkreis Greifswald ein Feuer, das das ganze Obergeschloß des Schlosses, etwa 40 Meter Ausdehnung, ergriß. Während der Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

Die Gräfin Bothmer ohne Verteidiger.

Wie gemeldet wird, hat Justizrat Josephsohn Potsdam unerwartet die Verteidigung der Gräfin Bothmer niedergelegt. Die Akten im neuen Verfahren gegen die Gräfin sind jetzt der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage vorgelegt, die auf schwere Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrug lauten soll. Aus diesem Anlaß hat die Gräfin Bothmer hinter dem Rücken ihres Potsdamer Verteidigers außer Rechtsanwalt Brandt auch noch Rechtsanwalt Bahrn-Berlin angenommen, was Justizrat Josephsohn veranlaßte, die Verteidigung niederzulegen. Abgesehen

verlauft neuerdings wieder, daß die Gräfin Bothmer im Begriffe steht, einen Film zu schreiben, der sich allerdings nicht mit ihrer Person, sondern allgemein mit Potsdam beschäftigen wird.

Deckeneinsturz.

Auf dem Rittergut der Fürstin Hanau, in der Nähe von Reichensbach, brach plötzlich die Decke eines Stalles zusammen. Zwei Mägde, die auf dem Boden beschäftigt waren, stürzten mit der Decke in die Tiefe und blieben schwerverletzt liegen. Durch den Einsturz wurden drei Mäde erschlagen. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß die Decke bei einem Brande stark unter Wasserteilen gelitten hatte und nicht mehr tragfähig für die Menge Getreide, die dort lagerte, war.

Aus anderen Ländern.

Die Stärke der Besatzungstruppen.

London, 23. Februar. (N.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Es verlautet, daß Briand die Zustimmung zur Verminderung der alliierten Streitkräfte im Rheinland auf 60 000 Mann so gut wie endgültig gegeben habe, wenn auch die Auffassung der französischen Militärs über die Notwendigkeit dieses Schrittes geteilt sei. Diese Tatsache erledige die in unbestimmter Form vorgebrachte Idee eines französisch-deutschen Kompromisses.

Eine Dynamitexplosion.

Nach einer Prager Meldung der „Boskischen Zeitung“ explodierten beim Bau eines Eisenbahntunnels bei Mlada an der mährisch-slowakischen Grenze 150 Kgr. Dynamit. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion in Stücke gerissen, ein dritter ist durch das Gas erstickt. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte in einer Länge von 40 Metern ein. Mehrere Arbeiter wurden durch den Luftdruck betäubt. Man weiß nicht, ob die Explosion noch weitere Opfer gefordert hat.

Falsche Dollarnoten im Umlauf.

Aus Bukarest wird gedruckt: „Die amerikanische Gesandtschaft hat im Auftrage des Staatsdepartements in Washington die Aufmerksamkeit der rumänischen Regierung darauf gelenkt, daß auf rumänischem Gebiet Dollarfälschungen im Umlauf seien. Die gefälschten Dollarnoten haben auf bisher noch unaufgeklärte Weise den Weg nach Rumänien gefunden. Die Fälschungen sind äußerst geschickt, so daß sie sogar von Fachleuten schwer zu erkennen sind. Sie wurden schließlich daran erkannt, daß die auf der Rückseite ersichtliche Nummer in blauer statt in schwarzer Farbe aufgedruckt war. Die Behörden haben sofort Nachforschungen eingeleitet. Man vermutet, daß diese Fälschungen mit der Budapest Affäre in Zusammenhang stehen, wenn nicht gar direkt aus Budapest stammen.“

Es geht auch ohne Salomo.

In Madrid in Spanien spielte sich kürzlich eine Szene ab, die sehr lebhaft an diejenige erinnert, die durch das salomonische Urteil beendet wurde, mit dem Unterschiede nur, daß der spanische Richter weniger bössartige Frauen vor sich hatte. Eine junge Mutter hatte nämlich ihr heimlich geborenes Kind vorläufig ihrer Schwelme überlassen, in der Hoffnung, es bald zu sich nehmen zu können. Nach einiger Zeit schrieb die Pflegerin, das Kindchen sei gestorben. In Wirklichkeit hatte sie es einer Coiffeuse abgetreten, die es, weil sie kinderlos war, adoptierte und es als ihr eigenes im Zibikland eintragen ließ. Der Fall wurde aber bekannt und die wirkliche Mutter strengte gegen die Schwelme einen Prozeß an, der nach dramatischen Auftritten und Mißverständnissen damit endigte, daß beide Frauen sich versöhnten und die wahre Mutter ihr Kind zurück erhielt, nicht ohne ihrer Rivalin gewisse Dankenrechte in Aussicht zu stellen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet, daß in der Nähe der Stadt ein Personenzug mit einem Güterzug in einem Tunnel zusammengefahren sei, wobei mehrere Wagen vollständig zerstört wurden. Die Bergungsarbeiten in dem Tunnel lassen sich nur mit den größten Schwierigkeiten durchführen. 70 Verwundete konnten bis jetzt geborgen werden, doch nimmt man an, daß noch mehr Verwundete unter den Trümmern vergraben liegen. 31 Personen trugen schwere Verletzungen davon, die unter Umständen noch tödlich wirken.

Lebhafte Tätigkeit der Nisleute.

Paris, 23. Februar. (N.) Nach einer Kabasmeldung aus Rabat ist an der gesamten französischen Marokkofront gegenwärtig eine lebhafteste Tätigkeit der Nisleute im Gange. Die Nisleute vertreiben ihre Propaganda besonders in der Gegend des Bergha, wo sie die Stämme, die sich noch nicht unterworfen haben, veranlassen, die französischen Posten zu überfallen.

Letzte Meldungen.

Neue Tätigkeit der Weltgerichtshofgegner.

Paris, 23. Februar. (N.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Chicago hielten die Senatoren Reed und Borah bei einer Veranstaltung gegen den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof Ansprachen. Reed erklärte unter anderem: Der italienische Diktator rüfte, er bedrohe Tirol. Der erste Vord der Admiralität erklärte, daß England auf seiner Flotte die Herrschaft der Weltmeere behaupten wolle. Es handelt sich um keinen Weltgerichtshof, sondern nur um einen Völkerbundsgerichtshof. Deshalb müsse man Amerikas Beitritt bis zum letzten Augenblick verweigern.

Zugzusammenstoß.

Dortmund, 23. Februar. (N.) Gestern nachmittags 4.40 Uhr stieß im Gelände des Bahnhofs Ramen eine Rangierlokomotive mit einem einfahrenden Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden ineinander geschoben. Zwölf Wagen entgleisten. Der Zugführer des Güterzuges erlitt eine schwere Schädelverletzung. Das Gleise ist gesperrt.

Mussolini und Amerika.

Neuhort, 23. Februar. (N.W.) Fast alle Blätter gehen scharf gegen Mussolini vor. Dieses Vorgehen ist schon so allgemein geworden, daß wahrscheinlich trotz der Erklärung des Präsidenten Coolidge der italienisch-amerikanische Vertrag über die Regulierung der italienischen Schulden nicht ratifiziert werden wird.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

KINO APOLLO

Vom 19.-25. Februar 1926.

Vorfürhrungen: 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Ein Großfilm aus dem Artistenleben

VARIÉTÉ.

In den Hauptrollen: Emil Jannings und Lya de Putti.

Vorverkauf 12-2 Uhr.

Die Geburt eines
starken Mädels
zeigen an
Rudolf Mühmel und Frau
Erna, geb. Weiß.
Poznań, den 22. Februar 1926.

Am 20. d. Mts. starb der
Altstiller
Herr August Menz
in Rejowiec
im Alter von fast 83 Jahren. Er war seit
1882 Mitglied der kirchlichen Gemeindever-
tretung und hat dieses Ehrenamt treulich
gewaltet. Wir danken ihm für alles und
werden sein Gedächtnis in Ehren halten.
Rejowiec, den 20. Februar 1926.
Der Gemeindefkirchenrat.

Die Ausführung industrieller u. Bauten
nach eigenen und gegebenen Entwürfen,
Spezialität: **Feldschneidern in allen Größen**
und Konstruktionen, übernimmt überallhin
Karl Weber, Baumeister,
Baugeschäft, Dampfsgewerk und Ziegelei
Gegründet 1868. **Rejno.** Gegründet 1868.

Wenn Sie sich für
Radio
interessieren, wenden Sie sich
um Auskunft an die
Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. — Poznań.

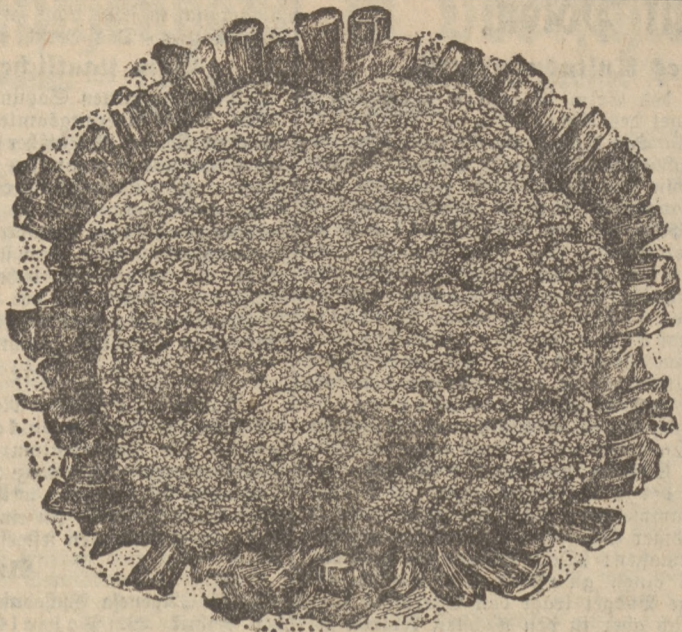
Damen-Wäsche,
Korsetts, Strümpfe usw.
in reicher Auswahl zu soliden Preisen
empfiehlt
S. KACZMAREK, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.

Dom. Białokosz,
p. Nojewo, Bahnstation Kikowo,
hat abzugeben:
Original Klein Spiegelers Silesia von W.I.R.
Kl. Spiegelers Wohltmann l. Ab- erkannt,
P.S.G. Blücher II. Absatz.
Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem,
die Blücher auf leichtestem Boden gewachsen.

Fr. Dehne, Halberstadt
Original Hack- u. Drillmaschinen
Original Ersatzteile
liefert
Dipl.-Ing. Paul Geschke
Telephon 345 Inowrocław Dworcowa 45.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt in
Unterzeichneter bestellt hiermit
das **Posener Tageblatt** (Posener Warte
für den Monat März 1926
Name
Wohnort
Postamt
Straße

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in
Feld-, Gemüse- u. Blumensamen
besten Qualität erster Quedlin-
burger und anderer Züchter.
Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühlumse,
Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen,
Futtermöhren, Wruken u. dergl.
Gemüse- und Blumensamen
in kolorierten Tüten.
Obstbäume in besten Sorten.
Beerensträucher, Ziersträucher
u. mehrere tausende Mahonienpflanzen.
Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen.
Rosen Ia in Busch- und Hochstamm.
Frühlingsblumenstauden u. ausdauernde
Stauden zum Schnitt. — Massenvorräte.
Edel-Dahlien in ca. 50 Prachtsorten.
Gladiolen neueste amerikanische Riesen.
N. B. Günstige Gelegenheit für Wie-
derverkäufer und größeren Bedarf.



Der Betrieb umfaßt
etwa 75 Morgen.

Verzeichnis gratis!

**Zur Frühjahrs-
Pflanzung und
Ausfaat!**
Samen f. Gemüse, Blü-
men i. best. Sort.
Obstbäume u. Formen
Beerenobst in Stamm
Rosen in Stamm und
Stauden in großer Aus-
wahl.
Gladiolen, Dahlien
in den neuesten Sorten
empfiehlt
Gärtnerei Gartmann,
altrenommiertes Geschäft
am Plak,
Poznań, Górna Wilda 92.

Cukiernia Poznańska
Poznań, plac św. Krzyski 2
eröffnet
am 25. d. Mts. (Donnerstag) in seinen Räumen
im I. Stock einen

Billardsaal
Es wird mein Bestreben sein, die geehrten Gäste
bestens zufrieden zu stellen, und bürge ich für eine rasche
und gewissenhafte Bedienung.
Der Wirt.

Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ackerschleifen
(Rasierschleifen) System „Harder“ u. „Kuttruf“
Düngerstreuer
Original „Westfalia“ mit Verteilungswalze
für Kopfdüngung,
Drillmaschinen
Original „Dehne“ mit Räderstellwerk und
Momententleerung,
sowie **alle anderen Systeme**, wie:
Siedersleben, Eppe-Buxbaum, Ventzki usw.
Hackmaschinen „Pflanzenhilfe“ Orig. Hey,
Hackmaschinen „Hexe“,
Hackmaschinen „Dehne“
verbund. m. Futterdämpfer
und Lupinenentblätterung,
Dampferzeuger bewährter Systeme, eigener Bauart
liefert billigst

Landwirt-
schaftliche **Zentralgenossenschaft**
Poznań
Maschinenabteilung.

Gut Lissa-Striesewitz verkauft wegen beabsichtigter
Aufgabe der Zucht:
2 hannoversche 7-jähr. Hengste (als Fohl.
Bez. eingef.). Väter: Rgl. Landbeschäler, Mütter: von
solchen stammend;
1. Fuchs, angefohrt, 1,70 m groß, 1,86 m Brustumfang,
24 Rührbein;
2. Brauner (1,68x1,82x23); beide fromm, sehr gängig,
treffliche Arbeiter; **Eintausch gegen Ar-
beitspferde** möglich; ferner überzahl.
1 Düngerstreuer „Westfalia“, 3 m Strenbreite,
Goliathfette, 4-zöllig. Hinterräder,
Langfahrereinrichtung, Aufschärf, ungebraucht.
Dr. Schmidt-Leszno.

Konditorei
und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Geübte **Ramenstickerin**
empfiehlt sich zu ermäß. Preisen
A. Knothe,
Poznań, pl. Bernardyński 4.

Schneiderin
empfiehlt sich für Kleider, Wäsche
u. Ausbessern zu kleinem Preis
auch aufs Land. Gest. Off. n.
3480 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Wohnungen
Gut möbl. Vorderzimmer
an Vorkuhren z. 1. März zu
verm. Poznań, ul. Głogowska 97, II.
Eingang ul. Kanakowa.

Gut möbl. Zimmer
für 2 Herren oder Eheleute,
evtl. mit Küchenbenutzung, so-
fort zu vermieten **Heintz,**
Poznań, ul. Maleskiego 5, III.
12-6 Uhr.

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung für gut
situiertes Ehepaar (2 Kinder),
6 und 13 Jahre alt **gekauft.**
Angebote unt. 3608 a. d.
Geschäftst. d. Blattes erbeten.

Ein möbl. Zimmer
für ein alleinstehender junger
Mann, Off. nur m. Preisan-
gabe unter 3627 a. d. Ge-
schäftst. d. Bl. erbeten.

Spielplan des „Teatr Wielki“.
Dienstag, den 23. 2.: „Eros und Psyche“.
Mittwoch, den 24. 2.: „Die Puppe“.
Donnerstag, den 25. 2.: „Beritola“.
Freitag, den 26. 2.: „Die Fledermaus“.
Sonntag, den 27. 2.: „Dijello“.
Sonntag, den 28. 2., nachm. 3 Uhr: „Dalibor“.
Sonntag, den 28. 2., abends 7 1/2 Uhr: „Eros und
Psyche“.
Montag, den 1. 3., abends 8 Uhr: „Symphonie-
Konzert“.

Bei unserer Abwanderung nach Deutschland
rufen wir allen unseren Freunden und Be-
kannten ein herzliches Lebewohl zu.
Familie Neukirch,
Morasto.

Reichthal.
Die Landwirte von Reichthal und Umgebung
laden wir hiermit zu einer
Versammlung
am Freitag, d. 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr
ins Gasthaus Markt in Reichthal ein.
Herr Dr. Piot-Posen wird einen Vortrag über
„Steuerfragen“ halten. Nach der Versammlung werden
durch Herrn Dr. Piot Einkommenssteuer-Erklärungen
gefertigt. Interessenten wollen die Formulare mitbringen.
Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Stow. Zar.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Benzol, overschl.
Teer, dest. prima
Karbolineum
stets auf Lager
„Habill“ T.z.o.p. Poznań,
ul. Wyspiańskiego 6. Telephon 6957.
Lager: ul. Dąbrowskiego 81, Tel. 6874.

Ca. 200 Pfd. Kiefern Samen, keimfähig
ca. 1 000 000 Stk. einj. Kiefernpflanzen, seit 85 %
hat abzugeben
Herrschaft Kleka, p. Nowemasto n. W., pow. Jarocin.

Zeitschriften-Bestellung.
Wir empfehlen, für das 2. Vierteljahr 1926 folgende
Zeitschriften zu bestellen:
Bazar. — Corb's Frauen-Modenjournal. — Daheim. —
Für's Haus. — Elegante Mode. — Deutsche Jägerzeitung. —
Fischereizeitung. — Geflügelzeitung. — Gartenlaube. — Bel-
hagen & Klasing's Monatshefte. — Bobach's Praktische Damen-
und Kindermode. — Bobach's Frauenzeitung mit Schnittmuster.
— Scherl's Magazin. — Westermann's Monatshefte. —
Der Uhu. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Berliner
Illustr. Zeitung. — Berliner Lustige Blätter. — Alte und
neue Welt (lat.). — Deutscher Hauschat (lat.). — Dies Blatt
gehört der Hausfrau. — Mädchenpost. — Die Umschau. —
Wäsche- und Handarbeitszeitung. — Wild und Hund.
Die Woche.
Mit Preisanstellung stehen wir gerne zu Diensten.
Es empfiehlt sich, um Porto und Einschreibgebühr zu sparen,
die Zeitschrift 1/4 Jahr voranzuzahlen.
Verhandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Dom. Chraplewo, Post Wasowo,
Kreis Nowy Tomysl,
hat zur Saat abzugeben:
Kameckes Original Karz
„ „ „ **Gloriosa**
„ „ „ **Gratiola**
„ „ „ **Rubia**
„ „ „ **Goldball**

Gemeinderatswahlen.

In einer Gemeinde des Kreises Schwie hatte der Gemeindevorsteher als Vorsitzender der Wahlkommission für die Gemeinderatswahlen die eingereichte deutsche Liste für ungültig erklärt, weil die Kandidaten die polnische Sprache nicht beherrschten, bzw. sich einer Prüfung nicht unterziehen wollten. Da das Gesetz über die Durchführung der Gemeinderatswahlen die Bestimmungen über die Prüfung der Kandidaten, wie sie in dem Gesetz bzw. der Verordnung über Stadtverordneten- und Kreistagswahlen enthalten sind, nicht kennt, wandte sich der Vertrauensmann der deutschen Liste an die Staroste in Schwie. Daraufhin wurde die deutsche Liste für gültig erklärt. In Anbetracht des Umstandes, daß die Wahl frühestens am 26. 2. beginnt, kann empfohlen werden, daß die Vertrauensleute der deutschen Liste in gleichliegenden Fällen sich an die Staroste wenden, um die Gültigkeit der Liste zu erreichen. Dieser Weg ist immerhin besser als die spätere Anfechtung der Wahl.

Der Wortlaut der Schulordnung für die dänische Minderheit.

I.

1. Für die dänische Minderheit in den Kreisen Südostpreußen, Posen-Stadt und Posen-Land ist ein Bedürfnis zur Errichtung privater Volksschulen mit dänischer Unterrichtssprache dann anzuerkennen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß wenigstens 10 zur dänischen Minderheit gehörende Volksschulkinder einer solchen privaten Volksschule zugeführt werden.

2. Der Besuch einer solchen privaten Volksschule bleibt auf Kinder der dänischen Minderheit beschränkt; durch ihn wird der Schulpflicht genügt. Kinder reichsdänischer Eltern können am Schulbesuch teilnehmen.

3. Die Genehmigung zur Leitung einer solchen privaten Volksschule ist einem Lehrer oder einer Lehrerin zu erteilen, der (die) die Befähigung zur Anstellung im preussischen oder dänischen Volksschuldienst besitzt und gegen den (die) keine Bedenken, insbesondere sächlicher oder sittlicher Art, bestehen.

4. Die Unterrichtsräume müssen billigen Anforderungen entsprechen, wobei auch die zu unterrichtende Kinderzahl in Betracht zu ziehen ist. Die gleichen Anforderungen wie für eine öffentliche Schule sind im allgemeinen nicht zu stellen. Vor Eröffnung der Schule müssen die notwendigen Einrichtungsgegenstände sichergestellt sein.

5. Der Nachweis der für den Schulbetrieb erforderlichen Mittel ist u. a. auch schon dann als erbracht anzusehen, wenn ein Verein mit mindestens 100 reichsdänischen Mitgliedern die Gewähr dafür übernimmt.

6. Für die Gewährung von Staatsbeihilfen gelten die gleichen Vorschriften wie bei anderen privaten Volksschulen.

7. Von dem Lehrplan der Schule darf insoweit abgewichen werden, als das notwendig ist, um die Kenntnis des dänischen Volkstums im Unterricht angemessen zu vermitteln. An Stelle des Deutschen tritt als Unterrichtssprache das Dänische. Deutsch muß in ausreichender Stundenzahl als Unterrichtsfach erteilt werden.

8. Als zur dänischen Minderheit gehörig dürfen nur solche schulpflichtigen Kinder angesehen werden, von denen ein Elternteil entweder im Königreich Dänemark oder in den Kreisen Südostpreußen, Posen-Stadt oder Posen-Land geboren ist, oder von Eltern abstammt, bei denen einem Teil die gleichen Voraussetzungen vorgelegen haben.

9. Wenn jemand seit längerer Zeit nachweislich im Zusammenhang mit dem dänischen Volkstum gestanden hat, in dem oben umschriebenen Bezirk seinen Wohnsitz hat und den Wunsch äußert, seine Kinder an den Schuleinrichtungen für die dänische Minderheit teilnehmen zu lassen, so kann einem solchen Wunsch nach Prüfung des Einzelfalles stattgegeben werden.

II.

1. Für die Einrichtung von Privatschulen mit dänischer Unterrichtssprache in den oben (I. Abs. 1) genannten Kreisen, deren Ziele über die Volksschule hinausgehen, gelten die gleichen Vorschriften, wie für die Errichtung von Privatschulen überhaupt. Die Bestimmungen in I. Abs. 2 bis 9 finden sinngemäß Anwendung.

2. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Abhaltung von Prüfungen, die staatliche Berechtigungen verleihen, gelten die gleichen Grundsätze wie für die übrigen Privatschulen, sofern an den Minderheitsschulen ausreichender Unterricht im Deutschen erteilt wird.

III.

1. Wenn in einem Schulverbande der Kreise Südostpreußen, Posen-Stadt oder Posen-Land von reichsdeutschen Erziehungsberechtigten für wenigstens 24 schulpflichtige, zur dänischen Minderheit (I. Abs. 8 und 9) gehörige Kinder, für deren entsprechende Beschulung als Angehörige der dänischen Minderheit in anderer Weise nicht ausreichend gesorgt ist, der Antrag auf Errichtung einer öffentlichen Volksschule mit dänischer Unterrichtssprache gestellt wird, so ist das Bedürfnis für eine solche Schule anzuerkennen und ihre Errichtung ebenso durchzuführen, als wenn es sich um eine andere notwendige Volksschule handelte.

2. Diesen Minderheitsvolkschulen können Ergänzungsschulstufen wie den entsprechenden deutschen Volksschulen gewährt werden.

3. Vor der Anstellung von Lehrkräften an einer solchen Schule ist dem Elternbeirat dieser Schule Gelegenheit zu Vorschlägen zu geben, und ebenso ist der Elternbeirat vor der Einführung besonderer Lehrbücher zu hören.

IV.

1. Die Minderheitsschuleinrichtungen dürfen wieder aufgehoben werden, wenn ihre Schülerzahl in drei aufeinanderfolgenden Schuljahren hinter den für ihre Begründung maßgebenden Zahlen zurückbleibt.

2. Die Aufhebung kann schon nach Ablauf eines Schuljahres angeordnet werden, wenn während dieses Schuljahres die Kinderzahl ununterbrochen geringer war als die Hälfte der vorgezeichneten Mindestzahlen.

In kurzen Worten.

Die ägyptischen Nationalisten haben unter Führung Zegul-Bachas beschloffen, sich an den Neuwahlen zum Parlament zu beteiligen.

Bei den rumänischen Gemeindevahlen erlitt die Regierungspartei Bratianus eine schwere Niederlage.

Die englische Regierung hat in Peking dagegen protestiert, daß in den letzten Tagen vom Pankaner Streikkomitee fünf englische Schiffe angehalten wurden.

Der Präsident der deutschen Reichsgetreidekammer, Wera, ist, wie berichtet wird, gestern gestorben.

Am 12. Juli d. Js. soll in Posen die Jahresversammlung der italienischen Kriegsverletzten stattfinden, an der Mussolini, wie er selbst mitgeteilt hat, teilnehmen will.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Februar.

Der Matthiastag.

Bei der ländlichen Bevölkerung gilt dieser Tag, der 24. Februar, als Endpunkt des Winters. „Matthias bricht's Eis“ ist ein Sprichwort, das in den verschiedensten Gegenden Deutschlands anzutreffen ist. Zwar wird auch nach dem Matthiastag noch kalte Stürme, Schnee und Eis zu erwarten, aber die Sonne ist um diese Zeit schon wieder höher gekommen, und wenn noch Kälte eintritt, so ist sie gewöhnlich nicht mehr von langer Dauer. Mit dem Matthiastag sollen die winterlichen Arbeiten in Haus und Hof abgeschlossen sein, und der Landwirt trifft seine Vorbereitungen für die Frühjahrspflanzung der Felder und für die Aussaat. In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist es Brauch, daß am Matthiastag Haus, Stall, Scheunen und Hof von allem Schmutz und von allen Überbleibseln, die der Winter und die winterliche Arbeit gebracht haben, gründlich gereinigt werden. Haus und Hof sollen gewissermaßen auf die Ankunft des Frühlings vorbereitet werden. Auch mancherlei Volksglauben hängt mit dem Matthiastag zusammen, der allgemein als Glückstag gilt.

Komiteewahlen zur Posener Landschaft.

Gegen die Wahlen der beiden deutschen Kandidaten für das Komitee der Posener Landschaft in den Kreisen Samter, Birnbaum und Obornil (2. Wahlbezirk), der Herren Waldemar Schendel in Radom und des Herrn von Massenbach-Konin war wegen vorgekommener Formfehler Einspruch eingelegt und diesem auch stattgegeben worden. Infolgedessen fand gestern in Samter eine Neuwahl statt, bei der die polnischen

Kandidaten Rittergutsbesitzer Stanislaus von Rurnatowski auf Pozarowo und Rittergutsbesitzer C. G. von Chlapowski auf Mosiejewo mit 16 gegen 2 Stimmen gewählt wurden.

Der Anmarsch des Vogelheeres.

Die Rückkehr der Zugvögel beginnt bereits im Februar. Schon in der ersten Hälfte des Monats trifft gewöhnlich der Bussard aus dem südlichen Europa ein. Mitte Februar beobachtet man auch hier und da den Star, den Vertreter des Frühlings, den man auch hier schon gehört hat. Auch die Feldlerche und die Gabelwehre kehren jetzt zurück. Wenige Tage darauf folgt die Ringeltaube und der Kiebitz. Zu den Ankömmlingen im März gehört die kleine Bekassine, die Waldschnepe, das Hausrotschwanzchen, der Turmfalke, der graue Steinschmäger und die Eingetroffene. Anfang April zieht der Wiedehopf, die Rauchschwalbe, die große Rohrdohle und die Nachtigall wieder ein. Dann folgen Grasmücke, Gartenrotschwanz, Wachtelkönig, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Ende April wird uns Gelegenheit geboten, den Blattschnäpper, den Sprosser, den Kuckuck, die Haus- und die kleine Rohrdohle, den Schilfrohrsänger zu begrüßen. Im Mai treffen die letzten Zugvögel ein, zuerst der Drosselrohrsänger, dann die Nachtigall, die Mandelfalke, die Turmschwalbe, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der Pirol, der graue Fliegenfänger und zuletzt die Wachtel. Beinahe ein volles Vierteljahr dauert demnach der Anmarsch des großen Vogelheeres.

Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen.

In der Zeit vom 16. bis 31. Januar d. Js. sind nach einer Zusammenstellung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im „Landw. Zentralwochenblatt für Polen“ in der Wojewodschaft Posen Tollwutfälle festgestellt worden in 22 Kreisen, 57 Gemeinden und auf 78 Gehöften, und zwar (die erste Zahl drückt die der verstorbenen Gemeindeglieder, die zweite die der verstorbenen Gehöfte aus): Bromberg 2, 2, Kolmar 11, 24, Czarnikau 4, 4, Gnesen 3, 3, Gostyn 2, 2, Gsch 1, 1, Inowroclaw 1, 1, Jarotschin 4, 7, Krotoschin 1, 1, Obornil 2, 2, Adelnau 3, 6, Ostrowo 1, 2, Pleschen 1, 1, Posen-Stadt 1, 1, Schmiegel 1, 1, Schrimm 2, 2, Schroda 3, 3, Strelno 2, 3, Schubin 2, 2, Wiritz 3, 3, Breschen 6, 6 und Znin 1, 1.

Passionsspiele in Posen.

Dem Posener Publikum wird die Gelegenheit zu einem ernstesten künstlerischen Erlebnis gegeben werden, wie es sich bisher seit der Wirtetung nicht geboten hat. Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, werden die weltberühmten Passionsspiele unter der Leitung von Adolf Kohn auf einer internationalen Tournee, die sie u. a. über Basel, Amsterdam, Danzig auch nach Posen führt, ein einmaliges Gastspiel in Posen veranstalten. Die Truppe, die nicht mit einer der zahlreichen Wanderpielgemeinschaften zu verwechseln ist, sondern aus noch lebendigen, religiösen Volksspielen, wie die Oberammergauer erwachsen ist, dürfte die bedeutendste und beste ihrer Art sein. Was sie darbietet, ist von einer erschütternden Wirkung, der sich kein Besucher wird entziehen können. Die Passionsspiele sind für alle, die sie gesehen haben, ein Erlebnis geworden. Es ist die Darstellung des allen wohlbekannten biblischen Stoffes, und im Mittelpunkt steht die Christusgestalt, von Herrn Kohn dargestellt. Seine Leistung ist tief erschütternd und ergreifend. Von ganz besonderer Wirkung ist die tief verinnerlichte Kreuzigungs- szene, sie läßt alles Theaterspiel weit hinter sich. Die „Babische Presse“ schreibt über das Passionspiel: „Von ergreifender Schlichtheit in Sprache und Geste ist die Christusgestalt. In vollendeter Meisterschaft wird die besonders schwierige Rolle des Jüdas durchgeführt. Die Verhandlungen des Pilatus vor den Hohenpriestern und vor dem Volkshaufen ist eine Szene, die mit voller Macht

Im Theater

durchdrang vorwiegend während der Vorstellung die Luft der feine und subtile Gerüche des „ISTE“-Parfums.

J. & S. Stempniewicz
Warszawa Poznań Radom.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Kolthstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Scholl.

(28. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

Oppen sah den Freund mittraulich von der Seite an, da er aber in dessen Gesicht nichts bemerkte, was zu Mißtrauen Veranlassung geben konnte, bestätigte er, daß Fräulein von Roth tatsächlich ein blendendes Mädchen sei.

„Und der größte Vorteil ist“, fuhr Bernid fort, „daß sie ausgeräumt hat mit der kumpffinnigen Schusterin. Es ist ordentlich hell hier geworden, seit sie bei uns ist, nicht wahr? Man freut sich, wenn man das Mädel sieht, und die Leute freuen sich auch. Bloß Du freust Dich nicht, Konni, was?“

„Wie so? Wie kommst Du darauf?“

„Du machst ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“

„Fertum, mein lieber Dolf, Fertum. Ich habe nur daran gedacht, daß es doch sehr vorteilhaft wäre, wenn man sich solche Arbeitskraft erhalten könnte.“

„Solche Arbeitskraft und gleichzeitig solch hübsches Mädchen, hm?“

„Meinetwegen auch das.“

Bernid kniff die Augen zusammen und sagte: „Alter Schmeißel!“

„Man kann dem Mädel gut sein, Dolf.“

„Hab' nichts dagegen, Konni. Meinen väterlichen Gefühlen zu ihr tut das keinen Abbruch.“

Ein Arbeiter trat zu ihnen und fragte, ob man nun endlich die Zylinder in Arbeit nehmen könne.

„Gut“, sagte Bernid, „holen Sie die Zeichnung, wir wollen das Modell noch einmal kontrollieren.“

Der Mann ging und brachte von Fräulein von Roth die Meldung, daß das fremde Material viel Zink enthalte, auch Spuren von Eisen seien vorhanden.

Oppen hatte sich in den letzten Wochen wenig oder gar nicht um den Betrieb kümmern können. Er hatte im

Sinbild auf die Flugzeugkonstruktion alte Beziehungen wieder aufzunehmen versucht. Er war acht Tage lang in London gewesen und hatte, mit einer Empfehlung versehen, eine englische Fabrik, die in letzter Zeit viel von sich reden gemacht hatte, besucht. An französische Firmen war nicht heranzukommen, und die deutschen empfingen ihn zwar sehr höflich, aber Informationen, wie er sie sich wünschte, konnte er nirgends erhalten. Vom Kriege waren ihm zahlreiche Beute der Flugzeugindustrie wohl bekannt, aber alle schienen jetzt mißtraulich aufeinander zu sein. Der amerikanische Wettbewerb, von dem man sich Großes versprach, riet zur Vorsicht. Oppen sah ein, daß es notwendig war, eigene Pläne zu verwirklichen, selbst auf die Gefahr hin, mit Experimenten Zeit zu verlieren. Inzwischen waren die genauen Bedingungen und Vorschriften Mac Garrons durch die Fachzeitschriften veröffentlicht worden, und die Arbeit konnte beginnen. Die Zahl der Anmeldungen zu dem Wettbewerb vergrößerte sich von Woche zu Woche, und Oppen beschloß, um Vorforderungen aus dem Wege zu gehen, seine eigene Anmeldung erst kurz vor Ablauf des Termins aufzugeben.

Die letzten Versuche, die Bernid und Oppen mit dem Leichtmetall angestellt hatten, waren vollkommen zur Zufriedenheit ausgefallen, so daß in dieser Hinsicht nichts zu befürchten war, und der Rest der Arbeit fiel nun an Oppen. Es gelang ihm, einen früheren Bekannten, den Ingenieur Alfred Thalmann, der während und nach der Kriegszeit den Flugzeugbau vieler größerer Firmen geleitet hatte, für sich zu gewinnen. Ein großes Gelände in Röhnd wurde für die ersten Versuchsflüge gepachtet, und Oppen begann, gemeinsam mit Bernid und Thalmann, die vorbereitenden Arbeiten.

Anfänglich waren die Pläne für Ellinor verheimlicht worden, aber als Bernid ihrer vollkommen sicher war, gab er ihr eines Abends ein Bruchstück des Leichtmetalls in die Hand und fragte:

„Was ist das, Fräulein von Roth?“

Ellinor betrachtete das Stück von allen Seiten, prüfte den Bruch, wog es in der Hand und sah ihn abschließend an: „Ich weiß nicht. Es sieht beinahe aus wie Stahl.“

„Das ist das, Fräulein von Roth?“

Ellinor betrachtete das Stück von allen Seiten, prüfte den Bruch, wog es in der Hand und sah ihn abschließend an: „Ich weiß nicht. Es sieht beinahe aus wie Stahl.“

„Das ist das, Fräulein von Roth?“

Ellinor betrachtete das Stück von allen Seiten, prüfte den Bruch, wog es in der Hand und sah ihn abschließend an: „Ich weiß nicht. Es sieht beinahe aus wie Stahl.“

oxydiertes Aluminium, aber der Bruch ist anders und auch die Oberfläche. Aber das spezifische Gewicht ist ungefähr das gleiche.“

„Es ist drei Prozent schwerer als unsere Aluminiumlegierung.“

„Nun ja, aber was ist es denn nun für ein Material?“

Bernid gab ihr die Erklärung, und sie hörte mit großen Augen zu. Sie ließ sich erzählen, daß das Material als Baustoff für einen neuen Flugzeugtyp dienen solle, daß Oppen bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt sei, und daß die Entscheidung im Herbst, wenn Mac Garron nach Europa kam, fallen müsse.

Ellinors Blicke wanderten von Oppen zu Bernid und von Bernid zu Oppen. Mächtig reichte sie beiden die Hände und schüttelte sie kräftig: „Ich wünsche Ihnen Erfolg, Ihnen allen beiden, und ich bin glücklich, daß es mir möglich ist, Ihnen mitzuhelfen, so weit es in meinen Kräften steht. Nun wird mir meine Arbeit noch viel mehr Freude machen als bisher, denn nun weiß ich, daß es um etwas Großes gehen soll, und daß wir alle auf dem Posten sein müssen, um es zu erreichen. Und ich danke Ihnen auch, daß Sie mich miteinbeziehen lassen!“

Oppen breitete Zeichnungen vor ihr aus und erläuterte sie ihr, er versprach auch, ihr den Motor zu zeigen, der sich in der Röhndener Werkstatt in Arbeit befand, und in etwa vierzehn Tagen auf den Bremsstand kommen sollte. Natürlich würde es noch Änderungen geben, da man darauf Bedacht nehmen mußte, den Brennstoffverbrauch noch weiter herabzusetzen. Ellinor hörte verwirrt Fachausdrücke und mathematische Formeln, von denen sie nichts verstand, aber es erwachte in ihr das heiße Bemühen, sich alles das, was Oppen beschäftigte, sich selbst zu eigen zu machen und teilzuhaben an dem großen Erfolg, der unbedingt kommen mußte. Sie wollte wissen, was das für eine Maschine war, die sich im Herbst zum Wettbewerb in die Luft erheben sollte; sie wollte wissen, um welche Fragen es sich handelte, welche Mängel abgestellt werden mußten, welche Umstände die Leistungsfähigkeit des Motors herabsetzten, welche Möglichkeiten es gab, höhere Leistungen zu erzielen.

(Fortsetzung folgt.)

schon allein durch die Gestalt des Pilatus auf den Beschauer einwirkt. Zum Schönen gehört die Szene der Kreuzabnahme. Heilige Stille herrscht im Raum, während der Chor das populäre Lied zum Vortrage bringt. Die Regie verzichtet auf alle theatralischen Effekte und läßt die Vorgänge durch die Tragik der Handlung selbst wirken. — Das einmalige Gastspiel in Posen wird am 4. März stattfinden, und zwar im großen Theateraal des Apollotheaters in der Viethstraße. Der Beginn ist abends 8 Uhr. Eintrittskarten sind zum Preise von 4 bis 22 im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Müller, Eberhard 84, und in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben. Niemand dürfte die Gelegenheit versäumen, die Spiele zu besuchen.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet morgen Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Es sollen u. a. folgende Angelegenheiten erörtert werden:

Zurücklegung des städtischen Zuschlags zur Gewerbe-Umsatzsteuer für das Jahr 1926; Interpellation des Stadtv. Adamel in Sachen der Arbeitslosigkeit; der Bau des Hauptportals der Posener Messe; Bewilligung eines Nachtragkredits für den Bau neuer Flugbadanlagen an der Docianka.

Der Termin für Besuche um Zurückstellung vom Seeresdienst läuft vom 15. Februar bis zum Tage vor der Stellung zur Musterung. Besuche um erneute Zurückstellung müssen bis zum 20. Juni eingereicht werden. Besuche um Verrechnung um 1½-jährigen Seeresdienst sind in der Zeit vom 1. Mai bis 26. Juni vorzulegen unter Beifügung der Geburtsurkunde und des Reisezeugnisses.

Wiederaufnahme der Bauarbeiten. Die Bauarbeiten, die wegen der einige Zeit anhaltenden Kälte eingestellt werden mußten, werden nunmehr wieder aufgenommen. So steht man bereits seit einigen Tagen an verschiedenen Neubauten wieder rege Bautätigkeit.

Die Briefstabenausstellung, die in den letzten Tagen in Posen geschlossen wurde, hat gezeigt, welche großes Interesse der Briefstabenkunde von den Büchern entgegengebracht wird. An der Ausstellung beteiligten sich außer den Posenern Buchhändlern aus Deutschen, Russen, Polen, Litauern, Bessarabern und Krimtataren. Leider ließ der Besuch der Ausstellung viel zu wünschen übrig; ein wenig erfreuliches Zeichen dafür, daß man die Briefstabenkunde noch nicht genug würdigt.

Im Theater Posen soll seit gestern unter dem Titel: „Ein Abenteuer im Nachtzug“ ein atemberaubender, die Herzen bis zum Reizen anspannender Film, ein echter Harry Peel-Film, in dem man wieder den gewaltigen Übermut des genialen Künstlers an geistiger Überlegenheit und geistiger wie körperlicher Schlagfertigkeit im wahren Sinne des Wortes zu bewundern reichlich Gelegenheit hat. Im Kampfe mit gemeiner Bosheit und Niedertracht erweist er nicht, bis er der Legende zum Triumph verholfen und einem Manne von „König der Detektive“ eine Rasse nach der anderen gebracht hat. Das Theater Posen, das gestern in allen drei Vorstellungen ausverkauft war, wird in dieser Woche zweifellos über schlechten Besuch kaum zu klagen haben, denn das „Abenteuer im Nachtzug“ spricht für sich selbst.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in Rosario (fr. Nordheim), Kreis Posen, abgespielt. Dort geriet der vor mehreren Jahren aus Amerika heimgekehrte Kongresspöle Stanislaw Kowicki, ein erst seit fünf Monaten verheirateter junger Mann, Mitte der dreißiger Jahre, dessen Wirtschaft vor zwei Jahren infolge schlaflosen Ungehorsams mit einer Zigarette völlig niedergebrannt war, beim Getreidebesuchen in die Transmision des Ölpfeiles und wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch am selben Tage unter gräßlichen Qualen starb. Das tragische Geschick des bei Deutschen wie Polen gleichermaßen geachteten Mannes hat in den weitesten Kreisen Bedauern hervorgerufen; das bewies auch die Beerdigung des Verunglückten, an der das ganze Dorf ohne Unterschied der Nationalität teilnahm. — Der bedauernswerte Vorgang sollte übrigens alle in Frage kommenden Kreise zur Vorsicht mahnen. Haben sich doch in letzter Zeit in und um Rosario drei solcher Unglücksfälle, wenn auch nicht mit tödlichem Ausgang abgespielt.

Ein Unschuldiger in den Verdacht des Diebstahls geraten war die ehemalige Leiterin (nicht Dienstmädchen) des Savoyhotels Stanislaw Kowicki, deren in Nowosiedle erfolgte Verhaftung dieser Tage von uns gemeldet wurde. Nachdem sich hier völlige Unschuld erwiesen hatte, ist sie aus der Haft wieder entlassen worden.

Der frühere Besitzer des Savoyhotels hatte selbst bei dem erfolgten Verhaftung des Hotels die fehlende Wäsche mitgenommen, der Kowicki aber den Koffer zum Fortschaffen ihrer Sachen gelassen.

Ein Polizeistreife wurde gestern abend in der Umgegend des Stadtteils St. Lazarus mit dem Ergebnis abgehalten, daß fünf Personen der Kriminalpolizei übergeben werden konnten.

Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Montag zwischen 2—5 Uhr in die Eisenbahnstation von Strzeszyn (fr. Sedan), Kr. Posen, verübt; es wurden 148 zł bares Geld gestohlen.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern nachmittag gegen 5½ Uhr an der Ecke Górna Wola Jagiellońska (fr. Kronprinzstraße) und Grolmanowa zwischen der Straßenbahn der Linie 4 und dem Wagen eines Wärters. Das Pferd des letzteren erlitt einen Beinbruch.

Ein Zertrümmert wurde gestern nacht am Hause Alter Markt 15 eine Scheuchherische; da das sofort bemerkt wurde, mußte der oder die Diebe auf die Ausführung des offenbar beabsichtigten Diebstahls verzichtet.

Vom Barthelochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh + 2,43 Meter, gegen + 2,38 Meter am Montag früh.

Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh waren bei starker Neigung zum Regen fünf Grad Wärme.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 24. 2. Gemischter Chor Posen: Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zur Probe, die um 8½ Uhr beginnt zu erscheinen.

Mittwoch, den 24. 2. Evangelisches Vereinshaus: Jean Paul-Abend, 8 Uhr.

Mittwoch, den 24. 2. Evangelischer Verein Junger Männer: 7 Uhr abends. Proben. 8½ Uhr. Bibelbesprechung.

Donnerstag, den 25. 2. Evangelischer Verein Junger Männer: 8 Uhr abends. Posaunenchor.

Freitag, den 26. 2. Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein: Vortragabend in der Bauhütte.

den 26. 2. Verein Deutscher Sänger: Übungsstunde.

Sonntags, den 27. 2. Gd. Verein junger Männer: Abends 7 Uhr Turnen, 9 Uhr Wochenkloßhandarbeit.

Sonntag, den 28. 2. Gd. Verein junger Männer: Abends 8 Uhr Monatsversammlung.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit der Polytchnischen Gesellschaft hält seine nächste Monatsversammlung am Freitag, 26. d. Mts., abends 8½ Uhr, in der Bauhütte ab. Vortragsthema: Unfreie Schweißmaterialien. Gäste willkommen.

H. Honeggers „Adelig David“ gelangt am Sonntag, dem 28. d. Mts., mittags 12 Uhr in der Aula der Universität zur Aufführung. Das Werk wird hier am Platz zum ersten Male aufgeführt. Die ganze musikalische Welt nahm das Werk mit großem Beifall auf; es mußte in verschiedenen Orten wiederholt aufgeführt werden. Die Aufführenden sind: der gemischte Chor des Vereins „Solo Spielmusik Polster“, die Orchester des Teatr Wielki und Solisten. Als Sopran ist Fräulein St. Symonowska aus Warschau gewonnen worden, Alt singt Fräulein Venczewska und Tenor Herr Bertowicz. Das Ganze leitet Prof. St. Wlechowiez, bekannt von der vorjährigen Aufführung Mozarts C-moll-Messe. Zerschnitten in deutscher und französischer Sprache sind an der Kasse zu haben.

Birnbaum, 22. Februar. Am 17. d. Mts. früh gegen 12 Uhr brannte auf der Kohlengrube ein Bretterschuppen nieder. Die Feuerwehr konnte bald wieder abrücken. — Ein überaus trauriges Geschick hat dieser Tage eine hiesige Familie in dem Dorfe Kosziewo betroffen, wozu der alte Leichnam des Entzündens des Raumes mittels glühender Kohlen die Ursache war. Eine Witwe, namens Rachala, und deren sechs Kinder, wurden am Morgen bewußlos aufgefunden. Bei einer Person mußte leider sofort der Tod festgestellt werden. Eine zweite verstarb, nachdem die Verunglückten in das Krankenhaus nach Jirke gebracht waren. Das Schicksal der anderen Personen ist noch ungewiß.

Bromberg, 22. Februar. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen zwei Verwandten spielte sich, der „Dtsch. Rundsch.“ zufolge, am Sonntagsnachmittag in der Gannstraße ab. Der 35-jährige Konstantin Jabecki, Burgstraße 9 wohnhaft, Lanette seinem Schwager, dem 30-jährigen Verlovski, auf und feuerte nach kurzem Streit mehrere Schüsse auf ihn ab. A. wurde

am Halse getroffen und in schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft, während J., der nach dem Anschlag entwichen war, später von der Polizei festgenommen wurde. Die Ursachen zu dem Streit waren finanzieller Art und sind in den Einzelheiten noch nicht ganz aufgeklärt. Es handelt sich um Zahlungsverpflichtungen des A. an J., wobei letzterer, da A. sich weigerte, zu zahlen, zur Waffe griff.

S. Kolmar, 21. Februar. Am Freitag fand bei Geiger ein Unterhandlungsstag des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften unter dem Vorsitz von Herrn Vorherr-Margonin statt. Aus Posen waren Verbandsdirektor Dr. Swart, Direktor Weims und Verbandsreferent Anders erschienen. Dr. Swart machte Ausführungen über die wertbeständige Rechnung, die der einzige Weg sei, wieder ein Sparen und damit gleichzeitig die Kreditgewährung zu ermöglichen. Seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse, ebenso der sich anschließende Vortrag von Direktor Weims über den Warenverkehr, insbesondere keine Ausführungen über die Dünge- mittel und Futtermittel. Es schloß sich eine lebhafte und ausgedehnte Aussprache an, in der viele Fragen beantwortet wurden. Zum Unterhandlungsreferent für das laufende Jahr wurde Martin Schmidt-Margonin gewählt, zu seinem Stellvertreter Fr. v. Rühling-Dziembow. — Auf dem Wochenmarkt kosteten am Freitag: Butter 2,40, Eier 1,60—1,90, Rindfleisch 1—1,20, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,90, Speck 1,40, Schweinefleisch 1,00, Schmalz 2,40, frische Würst 1,20, geräucherter 1,60 zł, Apfel 20—25, große Zwiebeln 40 gr.

Kieschen, 22. Februar. Hier hat sich der Rechtsanwalt Redzierski niedergelassen. Sein Bureau befindet sich Rynek 22.

Kawitsch, 22. Februar. Schwer bepackt mit einer Kiste voll Geld, meist schön gerollte Banknoten, schaukelnd vorgehen in der Dunkelstunde zwei Männer die Paderewskistraße entlang, um den Mann im Auftrage einer Groß-Zigarrenfirma bei der Post einzusammeln. Da, o Schreck, ein Nachgehen des einen der beiden Träger, ein Knall, die Kiste liegt auf der Straße und zerbricht. Aus ihrem Rauche flattern die Scheine und rollen die ihren Hüllen entsprungene Geldstücke. Der Vorgang lockte natürlich eine Masse Kinder und Erwachsene an, die beim Aufheben bereitwillig „helfen“ wollten. Doch die beiden modernen Träger verteidigten ihr Gut mit Bösenmut, brachten ihre Arme gleichzeitig zum Begreifen der Helfer, wie zum Aufheben und Wiedereinsacken. Fraglich bleibt es allerdings, ob es ihnen gelang, aller „Hilfslinge“ habhaft zu werden, nachher sah man jedenfalls noch Mengen von Kindern an der Unfallstelle Nachlese halten.

Wollstein, 18. Februar. Ein gewisser Josef Chorowski aus Alois erwies sich als unverbesserlicher Dieb. Nachdem er eine 14tägige Haft hinter sich hatte und aus dem hiesigen Gefängnis entlassen war, stahl er am selben Tage mittels Einbruchs im Schuhhaus zu Nieboza dem Lehrer Lupa sämtliche Anzüge. Durch Zufall gelang es dem Eigentümer R. Lewandowski unter Mithilfe von anderen Dorfbewohnern, den Dieb in der Abendstunde zu ergreifen und ihm die gestohlenen Sachen abzunehmen.

Schneidemühl, 18. Februar. Der Eigentümer Jahnke von hier, der sich mit einer Fuhrer Stroh auf dem Heimwege befand, wurde hinter Birke von einem Auto überholt. Dabei wurde das Pferd erschossen und tötete davon. J. kam zu Fall und wurde vom eigenen Fuhrwerk so unglücklich überfahren, daß, nachdem er durch das Auto zum Krankenhaus befördert war, dort nur der Tod festgestellt werden konnte.

Wettervorhersage für Mittwoch, 24. Februar.

— Berlin, 23. Februar. Wetterhin unabhängig und vorübergehend etwas kühler, fortwährende Neigung zu leichten Nebelschlägen.

Unamel

Deutsche Bücherei.

Die besten Neuerwerbungen für den Bücherleserzirkel

1. Schöne Literatur.

- Brentano, Clemens: Frühlingstrang. Leipzig. Insel-Verlag, 1921.
 Busch, Christ: Rose von Dalen. Leipzig. Insel-Verlag.
 Carossa, Hans: Eine Stille. Leipzig. Insel-Verlag, 1922.
 Daubler, H.: Das Nordlicht. Leipzig. Insel-Verlag, 1921.
 Dorfschmied. Krügel: Märliche Dorfgeschichten. Bln. Warned, 1925; Müller-Rudersdorf: Sächsische Dorfgeschichten. Bln. Warned, 1925.
 Dorfmann. Felder: Kimmamüllers und das Schwarze-Tafel. Bln. Warned, 1925. Schmid: Der Hohenmeister. Bln. Warned, 1925.
 Fleuron, Ewald: Die Schwäne vom Wildsee. Jena. Diederichs, 1925.
 Frank, Leonhard: Die Räuberbande. Leipzig. Insel-Verlag, 1922.
 Geißler, Horst Wolfram: Junger Durchlaucht. Eine Epikengröße. Nürnberg. Schrag, 1925.
 Grein, Rudolf: Mysterium der Sebalbusnacht. Leipzig. Stadtmann, 1926.
 Handel-Mazzetti, Enrico: Deutsche Passion. Bln. Insel u. Kustel, 1925.
 Heidenstam, Berner v.: Der heiligen Brigitta Pilgerfahrt. Bln. Langen, 1925.
 Hermann, Georg: Die steile Treppe. Roman in zwei Bänden. Stuttgart. Dtsch. Verlagsanstalt, 1925. 1. Ein Sommer lang. 2. Der kleine Gar.
 Höder, Paul Oskar: Modell Irene. Bln. Scherl, 1925.
 Hofbaum, Robert: Die Herrgotts-Symphonie. Eine Bräutigams-Romane. Leipzig. Kitzner u. Siegel, 1925.
 Hofbaum, Robert: Der Weg nach Emmaus. Leipzig. Stadtmann, 1925.
 Huch, Ricarda: Der wiederkehrende Christus. Leipzig. Insel-Verlag, 1926.
 Huch, Ricarda: Alte und neue Gedichte. Leipzig. Insel-Verlag, 1922.
 Huch, Ricarda: Der große Krieg in Deutschland. 3 Bände. Leipzig. Insel-Verlag, 1924.
 Janßen, Werner: Geier um Marienburg. Braunschweig. Westermann, 1925.
 Jellinek, Oskar: Der Bauernrichter. Romane. Leipzig. Kiehlert u. Amelang, 1925.
 Jensen, Johannes B.: Zug der Cimbern. Bln. Fischer, 1925.
 Kappherz, Egon v.: Müßig Bürgelmann. Die Geschichte eines wilden Schweines. Stuttgart. Dtsch. Verlagsanstalt, 1926.
 Kellermann, Bernhard: Die Wiederkehr von Münster. Bln. Fischer, 1925.
 Klein, Ernst: Der Herr Generaldirektor. Bln. Cheler u. Co., 1925.
 Kohnke, Wilhelm: Die Burg im Osten. Stuttgart. Steinkopf, 1925.
 Kraft, Berto v.: Michael Unbekannt. Stuttgart. Bong, 1925.
 Leip, Hans: Godels Knecht. Leipzig. Grethlein u. Co., 1925.

- Die, Jonas: Die Familie auf Hülse. Leipzig. Insel-Verlag.
 Meier, Richard: Gleich und Gleich. Bln. Dtsch. Landbuchhandlung, 1924.
 Mühl, Georg: Sanft Vertrauten Minne. Leipzig. Insel-Verlag, 1921.
 Prepper, Rudolf: Der Tisch des Kapitän. Bln. Cheler, 1925.
 Renker, Gustav: Volk ohne Heimat. Leipzig. Stadtmann, 1925.
 Rosen, Erwin: Der König der Bagauden. Hamburg. Ernst Schöne, 1925.
 Schaeffer, Albrecht: Josef Konfort. Leipzig. Insel-Verlag, 1922.
 Schaffner, Jakob: Die Schürze. Stuttgart. Engelhorn, 1925.
 Schauenberger, Heinrich: 1. Zu spät. Ein Dorfroman. 2. Im Hirtenhäus. Eine oberbayerische Dorfgeschichte. 3. Musikantengeschichten. Bln. Dtsch. Landbuchhandlung.
 Schäfer, Wilhelm: Neue Anekdoten. Bln. Georg Müller, 1925.
 Schrammer, Wilhelm: Erzählungen aus den schlesischen Bergen. Frankfurt a. M. Dietzweg, 1925.
 Schulz-Merzdorf, Fritz: Das Opfer der Marquise. Bln. Dtsch. Landbuchhandlung, 1925.
 Streubel, Egon: Der Flachsacker. Leipzig. Insel-Verlag.
 Thiede-Paris, Marie: Der Etern Blut. Bln. Dtsch. Landbuchhandlung, 1925.
 Zimmermanns, Felix: Das Jesuskind in Nandern. Leipzig. Insel-Verlag, 1923.
 Zimmermanns, Felix: Ballieter. Leipzig. Insel-Verlag, 1925.
 Trentini, Albert: Die Geburt des Lebens. Reichenberg. Etzelp, 1924.
 Waldeyer-Gark, Hugo v.: Martin Behaim. Leipzig. Kiehlert u. Amelang, 1925.
 Walsch, Hans: Aus wider Burgel. Leipzig. Stadtmann, 1920.
 Walsch, Hans: Fugloß oder die Taten und Anschläge des Kaspar Dullhäus. Leipzig. Stadtmann, 1922.
 Wille, Otto: Der Gidhof und sein Gewissen. Eine Erzählung aus Minden-Ravensberg. Lindhorst, Walsch.
 Winkler, Josef: Kumperrudel. Stuttgart. Dtsch. Verlagsanstalt, 1926.
2. Verschiedenes.
 Ahenbeck, Carl: Pauline Wiesel. Die Geliebte des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. Leipzig. Kiehlert u. Amelang, 1925.
 Bab, Julius: Shakespeare. Wesen und Werke. Stuttgart. Union.
 Balzac, Honoré de: Physiologie der Ehe. Leipzig. Insel-Verlag, 1923.
 Bauer-Fischer-Leng: Grundriss der menschlichen Erbläufigkeit und Rassenhygiene. Bln. Lehmann, 1923.
 Bechstedt, Chr. Wihl: Meine Handwerksburschenzeit 1806 bis 1810. Köln. Bousch u. Bechstedt, 1925.
 Beiträge zur deutschen Volkskunde. Aus einer vergessenen Ecke. Heftige Bauen. 3. Reihe. Dr. L. Fr. Werner. Langensalza. G. Meyer, 1925.
 Beng: Problem der Volksschule. Jena. Diederichs, 1920.

- Blau, Josef: Der Heimatsforscher. Prag. Gasse, 1922.
 Chamberlain, Houston Stewart: Rasse und Persönlichkeit. Bln. Brudmann, 1925.
 Altheide deutsche Dichtung. Leipzig. Insel-Verlag, 1924.
 Döhl, Alfred: Reise in Polen. Bln. Fischer, 1926.
 Guden, Rudolf: Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes. Stuttgart. Dtsch. Verlagsanstalt.
 Finch, George: Der Kampf um den Everest. Leipzig. Brodhaus, 1925.
 Friedrich, Caspar David: Denkmäler. Leipzig. Kiehlert.
 Frobenius, Leo: Vom Völkerstudium zur Philosophie. Der neue Welt. Das Peleuma. Frankfurt a. M. Societäts-Druckerei.
 Frühgermanentum. Denkmäler und Sprüche. Bln. Piper.
 Der berufständische Gedanke. Die Lat. Jena. Diederichs, 1925.
 Grandarath, A.: Vernunftständische Bewegung im Handwerk. Karlsruhe. Braun, 1925.
 Günther, Hans: Ritter Tod und Teufel. Bln. Lehmann, 1924.
 Hellwig, Robert: Die Burg Balga und ihre Schicksale. Königsberg. Krüze u. Unger, 1925.
 Hantsch, Hugo: Der deutsche Bauernkrieg. Würzburg. Bieder, 1925.
 Huch, Ricarda: Frohheit vom Stein. Wien-Lpz. Karl König.
 Ein Jahrtausend deutscher Kultur. Quellen von 800—1800. Leipzig. Kiehlert.
 Der Kampf um die Weichsel. Stuttgart. Dtsch. Verlagsanstalt, 1926.
 Kugelgen, Wilhelm v.: Zwischen Jugend und Reife des alten Mannes. Leipzig. Kiehlert u. Amelang, 1925.
 Lange, Heinrich: Aus einer alten Handwerksburschenmappe. Leipzig. Quelle u. Meyer, 1925.
 Lammann: Dorfgemeinde und das Gemeindefeind. Sternberg. Borsenverlag.
 Lehmann, Emil: Endenendeutsche Volkskunde. Leipzig. Quelle u. Meyer, 1926.
 Lorenz, Dr. F.: Geschichte der Raschuben. Bln. Kiehlert.
 Manndard, J. W.: Schützengrabenenmenschen. Hamburg. Hanseatische Verlagsanstalt.
 Müller, Adolf: Johann Jacob von Willemer. Der Mensch und Bürger. Frankfurt a. M. Englert u. Schloffer, 1925.
 Raumann, G.: Grundzüge der deutschen Volkskunde. Leipzig. Quelle u. Meyer.
 Rob, Colin: Heute in Indien. Leipzig. Brodhaus, 1925.
 Schüke, Hermann: Über Heimatkreis zur Heimatprovinz. Langensalza. J. Wels, 1926.
 Schüke, Hermann: Von der Schulstube bis zum Heimatort und seine Umgebung.
 Stapel, W.: Antisemitismus. In meinen Sohn. Hamburg. Hanseatische Verlagsanstalt.
 Ullig, Hermann: Der Bauernstand als Hüter der Heimat und des Volkstums. Bln. Dtsch. Verein f. ländl. Wohlfahrts- u. Gemeindeförderung, 1925.
 Wendel, Hermann: Der Kampf der Südslaven um Freiheit und Einheit. Frankfurt a. M. Societäts-Druckerei.
 Wosjillo, Richard: Ein Winterabend in einem mecklenburgischen Bauernhause. Wismar. Kunstverlag, 1925.
 Zimmermann, Joachim: Thomas Münzer. Bln. Ullstein, 1925.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1½ Uhr.
 Frau F. in G. Die Antwort in der gestrigen Ausgabe auf Ihre zweite Frage ist infolge eines Druckfehlers falsch ausgefallen. Es muß natürlich, im Sinne Ihrer Frage, heißen: Die 5000 poln. Mark waren 1818,18 zł, diese sind auf 272,73 zł aufgewertet.

L. F. 27.06. Haftbar ist für den Schaden der Anecht, nicht aber der Besitzer; letzterer nur dann, wenn er es an der erforderlichen Aufsicht usw. hat fehlen lassen. Wir haben eine Klage gegen den Besitzer für aussichtslos.

E. Leszno. Uns ist von einer derartigen Änderung nichts bekannt geworden. Wenden Sie sich doch einmal an Ihre dortige Zollbehörde.

E. S. 500. Die 15 000 Polenmark hatten im Juli 1919 einen Wert von 4615,35 zł, die 10 000 Polenmark vom Januar 1920 einen solchen von 526,21 zł. Wie Ihre Kreispartasse die Konten aufwertet, ist uns nicht bekannt; mit dieser Frage müssen Sie sich schon an die Kasse selbst wenden.

P. D. in R. Am 1. Oktober 1922 war 1 Million Polenmark = 714,29 zł. Bei Wertaufgeldern erfolgt die Aufwertung zwischen 60-100 Prozent.

D. G. in M. Wegen der Beantwortung dieser Frage müssen Sie sich schon an einen Sachverständigen wenden. Uns ist ein solches Verfahren, wie Sie meinen, nicht bekannt.

Ar. 100. 1. Der holländische Gulden ist eine sogen. Edelwährung. Selbst während des tiefsten Standes der europäischen Währungen Ende 1920 — hatte er sich an den wenigsten unter die Goldparität gesetzt. Mit Ausnahme einer kleineren Senkung im Jahre 1924 steht der holländische Gulden seit Mitte 1922 auf Friedensparität. 2. Sie dürfen Ihr gesamtes Vermögen nach Einholung der Genehmigung der Rada Starbowa mitnehmen.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 24. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30-10 Uhr Kammermusik von Haydn bis Schönberg (XI. Abend).
 Breslau, 418 Meter. Abends 8.10 Uhr „Die deutschen Kleinstädter“, Lustspiel in vier Akten von Kogebue.
 München, 485 Meter. Abends 7.30 Uhr Symphoniekonzert.
 Prag, 303 Meter. Abends 7.30 Uhr Konzert der böhmischen Philharmonie.
 Wien, 590 Meter. Abends 8 Uhr „Die Streichquartette Beethovens“.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 25. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Der Roman als Kunstspiel. 16. Fortsetzung „Die Katastrophe“. 9-10 Uhr „Nach Feierabend“. Dirigent Bruno Seidler-Winkler.
 Breslau, 418 Meter. Abends 8.30-9 Uhr Orgelkonzert (Übertragung aus der St. Bernhardikirche). 9.05 Uhr Autorenenabend. Wilhelm Voeltke liest aus eigenen Werken.
 Königsberg, 463 Meter. Abends 7.30 Uhr Kammermusikabend.
 Rom, 425 Meter. Abends 8-11 Uhr Auswahl aus der Operette „Die Herzogin des Val Tabarin“.

Wien, 590 Meter. Abends 8.15 Uhr „Siegfried“, Oper in drei Akten von Richard Wagner.
 Brünn, 760 Meter. Abends 8.10-9 Uhr Konzert des russischen Balalaika-Orchesters und des Chors der Moskauer Künstlergruppe.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Haushaltungspensionat für junge Mädchen Gnesen, Mieszkowa 27, Leiterin M. Suwe. Eine tüchtige Hausfrau wünscht sich wohl jeder Mann. Im eigenen Interesse der jungen Mädchen, die doch mit wenig Ausnahmen alle dem Hofen der Ehe zusteuern, ist es daher gelegen, daß sie sich einer Ausbildung für den Haushalt unterziehen. Sollte die eigene Familie in dieser Beziehung

nicht genügen, so ist auch bei uns in Polen dazu reichlich Gelegenheit geboten. Genannt sei das Haushaltungspensionat in Gnesen. Die jungen Mädchen werden dort in allem, was für eine tüchtige Hausfrau in Frage kommt, unterrichtet, und es wird praktisch fleißig gearbeitet; das Kochen, Waschen und alle häuslichen Verrichtungen geübt. Sie nähen Wäsche und Kleider und fertigen die schönsten Handarbeiten. Doch auch die geistige Fortbildung wird gepflegt. Die jungen Mädchen können ihre Leistungen im Vortrag öffentlich erproben; Stimmbegabten und Gesangstüchtigen bietet sich Gelegenheit, im Vokalchor mitzuwirken. Intime Festveranstaltungen bieten Abwechslung und Anregung und sollen die gesellschaftliche Gewandtheit fördern. — Durch liebevolle Behandlung und gute Ernährung wird das Elternhaus zu ersetzen bestrebt.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Polener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., familiär in Poznań.

Das Post-Abonnement

bitten wir sofort für den Monat März zu erneuern. Alle Postanstalten in Polen nehmen direkte Bestellungen entgegen.

Der heutigen Nummer liegt **Die Zeit im Bild** bei.

Harmonium

Stimmen u. Reparaturen, auch mündlich. W. Radzimiński. Poznań, ul. Mateckiego 23 III.

Jung. Privatbeamter, 28 Jahre alt, sucht Bekanntschaft einer Dame zwecks

Heirat.

Poste restante 28 Dziejzice, Śląsk Cieszyński.

Kaufe Wild- u. Geflügel

Gartenerzeugnisse, Butter u. Eier z. b. höchst. Tagespreisen. Offerten erbitte A. Brandt, Gzarnów, Mostereibitzer. Tel. 7.

Eine 2-3 Jahre alte Dogge zu kaufen gesucht. Angebote erb. Poznań, Koscielna ulica 51 im Laden.

Dezimal-Wage

von 500-600 kg., laufe in nur gutem Zustande. Off. an „Par“, Poznań, ulica 27. Grundnia 13 unter Nr. 58, 71.

Candlexilon

von Konrad zu Bullig u. Dr. Gotthard Meyer, 6 fast neue Räder, preiswert zu verk. Dom. Zakrzewo, p. Sarnowo, pow. Rawicz.

Plymouth Rock.

Habe 20 junge, echte Hühner zur Zucht abzugeben. Lausche auch 4 Hühner gegen echte ein. Elżbieta — Szamotuły.

Wir empfehlen neu zur Anschaffung: **Bestellschein**

Unterzeichneter bestellt bei der Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań, ul. Zwirzywiecka 6: . . . Std. Vertierung der Wien und seine Zucht, 60. 6 Goldmark. . . Std. Dengg, Praktische Vierzugsch. brosch. 3 Goldmark. . . Std. Moderne Rindgenzucht, broschiert. 1,50 Goldmark. . . Std. Endwig, Einfache Weiselzucht. 0,50 Goldmark.

zahlbar in Bloch-Währung u. d. Buchhändler-Schlusssatz; nach auswärtig m. Portozuschlag Ort, Datum. Name (recht deutlich)

Postamt

Übernahme noch Büchereinrichtung, Bilanzierung, Steuerfachen usw.

Ges. Off. unt. 3586 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für Optanten nach Deutschland!

Großes Landhaus in Niederschlesien, 7 Morgen Land, 12 Morgen Weizenacker, untere Etage sofort 6 Zimmer, obere alsbald 8 Zimmer, später mehr verfügbar. Viel Nebengelände, gr. Stallungen, elektr. Licht, Wasserleitung (eigener Motor), 3 Kilometer Chauffee von Bahn, günstig zu verpachten. Anfragen an Oberstleutnant Boldt, Elegnig, Stalicherstraße 8.

Drillmaschinen „Polonia“

System Saxon, die beste Universal-Drillmaschine für kleinere und größte Besitzungen.

Pflüge,

ein-, zwei- und mehrscharige, Kultivatoren, Schleppen

Eggen,

Feld-, Wiesen- und Saat-Eggen, Pflanzlochmaschinen,

2-, 3- und 4-reihig, Düngerstreumaschinen,

Hackmaschinen

für Rüben und Getreide, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Zwiazkowa Centrala Maszyn

T. A. Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Größtes Lager von Reserveteilen in Polen. Telegr.-Adresse: „Cemata-Poznań“. — Telefon: 22-80, 22-89.

Suche b. sof. eine **gutgehende Fleischerei** zu pachten. Ges. Off. unt. 3609 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Drainröhren,

4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben.

Otto Kropf, Dampfziegelei,

Pleszew (Bahnhof).

Drei junge Bianhähne und eine Henne,

i. Freier überwindl., blane Sorte. 2 Stück 30 zł, sind abzugeben. Rentamt Góra, pow. Jarocin.

Zu verkaufen

wegen Wirtschaftsaufstellung eine gebrauchte noch gut erhaltene voll betriebstüchtige Westfalia 3 m breit und eine vierreihige Unterirdische Kartoffelpflanzloch- und dito Zudeckmaschine, ferner ca. 1000-1200 Str. Winterungsstroh. Angeb. unt. 3. 3. 3618 an die Geschäftsst. d. Bl.

!! Soeben erschienen!!

Robert Styra:

Das polnische Parteiwesen und seine Presse.

Preis 6.— zł.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwirzywiecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Erstklassige Forstpflanzen.

2- und 3-jährige versch. Roterlen, in Höhen von 40-60, 60-100, 100-140 cm,

3-jährige verschulte Birken, in Höhen von 70-100, 100-140 cm,

3-jährige verschulte Eichen, Höhe 40-70 cm,

3-jähr. versch. Pyramidenpappeln, 280-320 cm hoch für Park u. Alleen geeignet,

1-jährige Rüstensämlinge, 3-jährige verschulte Fichten und 2-jährige Fichtensämlinge,

sowie mehrere Millionen 1-jährige gesunde Kiefernensämlinge (Pinus silvestris) aus Samen nur eigener Ernte und Klengung hat abzugeben

Zarząd leśny Majetności Gościeszyn, pow. Wolsztyn.

Leistungsfähige Türen- und Fensterfabrik sucht für Poznań und Umgegend tüchtigen Fachmann als

Vertreter.

Es kommen nur Herren in Frage, die nachweisbar bei Behörden, Industrie- und Bau-Gesellschaften gut eingeführt sind. Angebote unter 3615 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. Juli, evtl. auch früher

Brennereiverwalter,

ber der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und befähigt ist, die Buchführung und Gutsverwaltergeschäfte sowie die Hofaufsicht zu übernehmen. Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bitte zu senden an

Fräulein von Gersdorff Popowo kościelne, pow. Wągrowiec.

Ältere Wirtschaftlerin oder Köchin, zuverlässig und erfahren in feiner Küche und Hausarbeit, zum 1. März gesucht. Haushalt zwei Personen.

Frau Fischer v. Mollard Panienka bei Góra, pow. Jarocin.

Suche zum 1. April 1926 einen Schweizer mit eigenen ca. 35 Richtigkeiten u. 40 Stück Jungvögel. Meldungen an

Dom. Konin, pow. Szamotuły.

Gesucht zum 1. April 1926 eine einfache, ältere, selbständige Wirtin, firm in Geflügelzucht, für frauenlosen Beamtenhaushalt. Meldungen an

Dom. Górzno, p. Garzyn, pow. Leszno.

Für elektrischen Wäschebetrieb

Blätterin,

firm in Fein- und Glanzplatten, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

Frau Ilse Buettner-Schönsee, Jezioro Kosztowskie, poczta Niezychowo, powiat Wyrzysk.

Suche infolge Todesfalles unserer Tochter eine

gebild. Stütze

aus guter Familie mit guten Kenntnissen für einen Landhaushalt sowie in ff. Küche und Nähen, bei vollem Familienan-schluss. Angebote mit genauen Angaben und Empfehlungen unter G. 3608 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stellengesuche

Berkäuferin

sucht Stellung, gleich welcher Branche, gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 3350 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Fräulein

sucht Stellung auf einem Gute für alle schriftlichen Arbeiten. Beherische d. poln. und deutsche Sprache, würde auch in freier Zeit im Haushalt gern behilflich sein. Ges. Angeb. unt. 3388 an die Geschäftsst. d. Blattes erb

Besseres, lath. Kinderfräulein, beider Landssprachen in Wort und Schrift mächtig, m. guten Nähnkenntnissen, sucht zum 1. 3. od. später pass. Stellung. Zuschriften unt. 3611 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Müllergefelle,

in Dampf-, Wasser- und Windmühlen gearbeitet, sehr vom Militär entlassen, sucht Vertrauensstellung, ganz gleich wo, da auch mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut. Ges. Offerten unter 3474 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche f. meinen langjähr., außerordentl. tücht., verh. Gärtner

Stellung als Gutsgärtner.

Er verläßt die hiesige Stellung, da aus wirtschaftl. Gründen ein and. Gärtner gehalt. wird. v. Busse, Jagajewice, (Szamotuły).